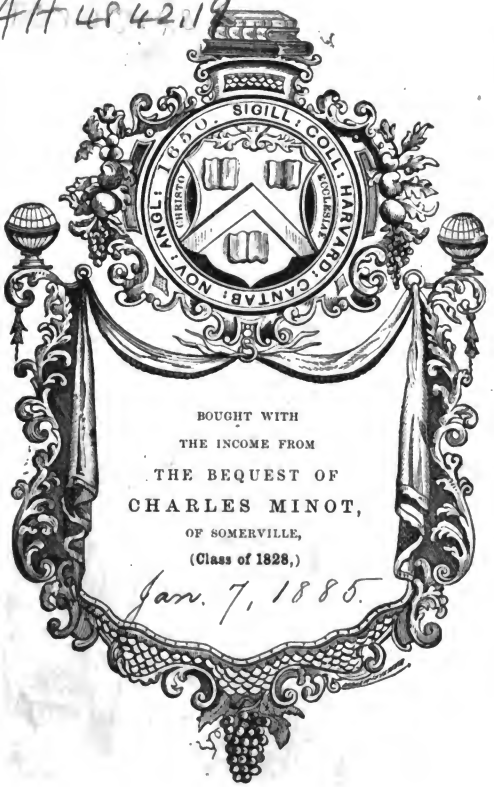
SCHRIFTSTELLER UND BUCHHÄNDLER IN ATHEN UND IM ÜBRIGEN GRIECHENLAND

Wilhelm Schmitz

Digitized by Google

AH 48 42.12



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)
Jan. 7, 1885.

Digitized by Google

Digitized by Google

3817

SCHRIFTSTELLER UND BUCHHÄNDLER

IN

ATHEN.

Digitized by Google

Digitized by Google

SCHRIFTSTELLER UND BUCHHÄNDLER

IN

ATHEN

UND

IM ÜBRIGEN GRIECHENLAND

VON

WILHELM SCHMITZ.

HEIDELBERG.
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG.
1876.

Digitized by Google

AH4842.19
~~10213.42~~

JAN 7 1885

Minot fund.

Digitized by Google

DEM

ERSTEN DEUTSCHEN KONSUL IN GRIECHENLAND

HERRN

KARL WILBERG

BUCHHÄNDLER

IN

A T H E N

HERMESSTRASSE

IN HERZLICHER LIEBE

GEWIDMET.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wie die klassischen Schriften der Griechen entstanden und in weiteren Kreisen bekannt geworden sind, dies an hervorragenden Beispielen zu zeigen, ist der Gegenstand der nachfolgenden Darstellung.

Um diese Verhältnisse klar zu erkennen, ist es nothwendig, die Thätigkeit der Schriftsteller und der Männer, welche zur Verbreitung der Schriften derselben beigetragen haben, der Abschreiber und Buchhändler, besonders zu betrachten. Das Verhältniss, welches heut zu Tage zwischen Schriftsteller und Buchhändler besteht, ist bei den Griechen nicht bekannt. Nirgends findet sich bei denselben auch die leiseste Hindeutung auf ein kontraktliches Verhältniss, wie bei den Römern zu Martials Zeiten. Die Zwecke der griechischen Schriftsteller waren entweder idealer, oder politischer Natur, und es lag die Möglichkeit, auf schriftstellerischem Wege Geld zu erwerben, bei ihnen fern. Daher konnte auch der Begriff des Schriftstellers bei den Griechen nicht anstössig sein. Zu Plato's Zeiten verloren nur diejenigen Schriftsteller an Achtung, welche Reden verfassten, die auf den Schein berechnet waren, die Sophisten. Solche Schriften zu verfassen und zu hinterlassen, enthielten sich, wie Plato sagt [1]), die im Staate mächtigsten und geachtetsten Männer.

---

[1]) Plat. Phaedr. 257 d. Vergl. Bernhardy, Grundr. d. gr. L. p. 53.

Digitized by Google

Das Auftreten und die Thätigkeit der Buchhändler bei den Griechen ist von Männern wie Becker, Böckh, Bendixen, A. Schmidt und Andern in bekannten Schriften erörtert worden. Wenn ich dieselbe trotzdem von Neuem zum Gegenstand meiner Darstellung gewählt habe, so hat mich dabei die Ueberzeugung geleitet, dass eine klare Vorstellung von dieser Seite des griechischen Lebens durch erneuerte Untersuchungen, wenn sie ohne vorgefasste Meinung begonnen und durchgeführt werden, nur gewinnen kann. Die Quellen hiefür sind theilweise Schriftsteller aus späterer Zeit, wie Diogenes von Laerte, Lucian, Plutarch u. A. Bei der Neigung derselben, pikante Anekdoten ohne besondere Kritik aufzunehmen, ist eine gewisse Vorsicht geboten.

I. An der Schwelle der griechischen Literatur steht die allbewunderte Gestalt Homers. Das Verdienst, die Gedichte desselben in der jetzigen Gestaltung erhalten zu haben, gebührt dem Pisistratus, dem bekannten Tyrannen von Athen. Die Namen der gelehrten Genossen, welche das Unternehmen des Pisistratus förderten und mit ihm durchführten, sind uns nicht mehr unbekannt. Es sind Konchylus, Onomakritus von Athen, Zopyrus aus Heraklea und Orpheus von Kroton, Männer, deren Tüchtigkeit durch die Orphischen Gedichte bekannt geworden, die daher sehr geeignet waren, mit schriftstellerischer Ein- und Umsicht, dem Wunsche ihres hohen Gönners gemäss, die homerischen Gedichte zu sammeln und so zu ordnen, dass sie als ein planvoll angelegtes, einheitliches Kunstwerk erschienen [1]).

Eine ähnliche Sorge und Aufmerksamkeit, wie den Liedern Homers, widmete Pisistratus den Gedichten des Hesiod. Hierbei unterstützte ihn besonders der Milesier Cerkops [1]).

[1]) Ritschl, Philolog. Schriften Bd. I, Pisistratus und die Homer. Gedichte. Vergl. Sioda, *de Pisistrati cura Homerica.* p. 10 ff.

Digitized by Google

Dass Pisistratus dabei auch das Gefühl der Athener berücksichtigt habe, erwähnt Plutarch [1]).

Dass von dem von Pisistratus besorgten Text des Homer vielfach Abschriften genommen wurden, und sich derselbe längere Zeit in Griechenland erhalten hat und später die Grundlage homerischer Studien in Alexandrien wurde, ist wohl mehr als wahrscheinlich; dass aber bei dem durch Pisistratus angeregten Studium des Dichters und bei der wachsenden Zahl der schriftlichen Exemplare desselben bald Aenderungen und Abweichungen von diesem Texte vorkamen, ist natürlich und bekannt. Solche Abschriften besorgten nicht nur die Lehrer der Jugend [2]), sondern auch bedeutende Persönlichkeiten gaben sich dieser Arbeit hin. Allbekannt ist die von Aristoteles für seinen königlichen Zögling Alexander, Sohn Philipps von Macedonien, besorgte Ausgabe der Ilias. Die Abweichungen von unserm Texte sind darin schon bedeutend [3]). Bekannt ist diese Ausgabe bei den Alten unter dem Namen *ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος*, und ausführlich wird uns erzählt, woher sie diesen Namen erhalten [4]).

---

[1]) Plut. Thes. c. 20. *Οἱ μὲν γὰρ ἁπάγξασθαί φασιν αὐτὴν* (sc. *Ἀριάδνην*) — *τοῦ Θησέως ἐρῶντος ἑτέρας. Δεινὸς γάρ μιν ἔτειρεν ἔρως Πανοπηΐδος Ἀΐγλης. τοῦτο γὰρ τὸ ἔπος ἐκ τῶν Ἡσιόδου Πεισίστρατον ἐξελεῖν φησιν Ἡρέας ὁ Μεγαρεύς.*

[2]) Plut. Alcib. c. 7. *Ἑτέρου* (sc. *γραμματοδιδασκάλου*) *δὲ φήσαντος ἔχειν Ὅμηρον δι' αὐτοῦ διωρθωμένον, Εἶτ', ἔφη, γράμματα διδάσκεις, Ὅμηρον ἀνορθοῦν ἱκανὸς ὤν, καὶ οὐχὶ τοὺς νέους παιδεύεις*; vergl. Aelian, vv. hh. 13 c. 35.

[3]) Sengebusch, *Homer. dissert. pr.* p. 72 ff.

[4]) Plut. vit. Alex. c. 7, 8 u. 24. Plin. h. n. 7, 29. Während Plutarch und von späteren Schriftstellern *Nunnesius, comment. in Ammonii vit. Aristot.* (cf. Buhle, Arist. opp. I. p. 54) diese Ilias ausdrücklich dem Aristoteles zuschreiben, wird derselbe von Plinius und Eustathius ad Iliad. p. 1 nicht als Herausgeber derselben genannt. Wenn nun auch Strabo, XIII, 27 (ed. Meineke),

Digitized by Google

Wenn durch die Erhaltung und Verbreitung der Gesänge des Homer und Hesiod durch Pisistratus das geistige Leben in Athen begründet wurde, so wurde dasselbe in hohem Grade gefördert durch Plato, dessen schriftstellerische Thätigkeit wir zunächst betrachten. Welchen Fleiss derselbe auf seine für die Veröffentlichung bestimmten Schriften verwandt hat, können wir sowohl aus diesen selbst erkennen, als von bewährten Zeugen erfahren. Plato hatte keine zu hohe Vorstellung von dem Nutzen der Schriftstellerei, sie steht nach seiner Anschauung der mündlichen Unterweisung weit nach, wie der bekannte Mythus über die Erfindung der Schrift und die daran geknüpften Betrachtungen deutlich zeigen [1]), aber in Allem, was er schrieb, erstrebte er die vollendetste Darstellung [2]), wie besonders die späteren Dialoge desselben zeigen. Er hörte nicht auf, dieselben zu kämmen, zu kräuseln und immer wieder umzuflechten, bis ihn im achtzigsten Lebensjahr der Tod überraschte [3]). Abweichend von den früheren Philosophen hüllte Plato, um den Lesern so verständlich wie möglich zu werden, seine Anschauungen und Ansichten in

---

ohne des Aristoteles zu gedenken, erwähnt, dass Alexander auf seinem Zuge, so oft er Gelegenheit dazu gefunden, mit Kallisthenes und Anaxarchus und ihren Freunden die Ilias gelesen und mit eigenen Anmerkungen versehen habe, so liegt darin noch keine Veranlassung, an der Autorschaft des Aristoteles zu zweifeln.

[1]) *Phaedros* p. 274 ff.

[2]) Plat. epist. (q. d.) VII, 341 d. *καίτοι τοσόν γε οἶδα, ὅτι γραφέντα ἢ λεχθέντα ὑπ' ἐμοῦ βέλτιστ' ἂν λεχθείη, καὶ μὴν ὅτι γεγραμμένα κακῶς οὐχ ἥκιστ' ἂν ἐμὲ λυποῖ.*

[3]) Dion. Halic. de comp. verb. ed. Goeller, c. 25 p. 222. *Ὁ δὲ Πλάτων τοὺς ἑαυτοῦ διαλόγους κτενίζων καὶ βοστρυχίζων καὶ πάντα τρόπον ἀναπλέκων οὐ διέλιπεν ὀγδοήκοντα γεγονὼς ἔτη.* Cic. de sen. c. 5: qui uno et octogesimo anno scribens mortuus est.

Rhein. Museum 29, p. 610 ff. Heraklit u. Sophron in Plat. Citaten, v. Paul Schuster.

Digitized by Google

das Gewand des gesellschaftlichen Gesprächs und nimmt in seinen Bildern und Vergleichungen sowohl Rücksicht auf die Beschäftigungen des gewöhnlichen Lebens, als auf die Künste und Wissenschaften, sowohl auf die im Volke lebenden Sprüchwörter (*τὸ λεγόμενον*), als auf die Werke der Dichter, besonders des Homer, des Hesiod und Pindar. Er war bekannt mit den Rednern und Rhetoren seiner Zeit, wie mit den lyrischen und tragischen Dichtern, und beschäftigte sich mit Vorliebe mit den Komödien des Aristophanes, des Epicharmus und des Sophron, woraus die Sage entstanden, dass der eine oder andere dieser Dichter auf seinem Sterbelager gefunden worden sei [1]). Der Eingang verschiedener Dialoge Platos führt uns mit grosser Klarheit nicht nur auf den Schauplatz und in den Kreis der handelnden Personen (Lysis, Charmides, Gastmahl, Phädo), sondern gewährt uns auch, wie im Theaetet, einen klaren Einblick in die schaffende Thätigkeit des Schriftstellers. Eukleides von Megara, welcher zufällig mit dem Terpsion zusammentrifft, erzählt diesem von dem hoffnungslosen Zustande des Theaetet, den er eben gesehen, und erwähnt im Laufe des Gesprächs die Unterredung, welche Sokrates mit dem Theaetet gehabt und ihm mitgetheilt habe. Ich zeichnete mir, sagt er, gleich damals, als ich nach Hause kam, Etwas von dieser Unterredung auf; hernach habe ich bei grösserer Musse nachgesonnen und dieselbe weiter aufgezeichnet; und so oft ich nach Athen kam, erfragte ich von Sokrates, wessen ich mich nicht recht erinnerte, und brachte es in Ordnung, wenn ich wieder hieher kam, so dass fast die ganze Unterredung nachgeschrieben ist. Ich habe aber das Gespräch so abgefasst, nicht dass Sokrates es mir erzählt, wie er es mir doch erzählt hat, sondern so, dass er wirklich mit denjenigen redet, welche er als Unterredner nannte. Er be-

[1]) Diog. L. III, 18. Valer. Maxim. VIII, 7. Quint. Instt. I. 10, 17. Suidas: *Σώφρων Συρακούσιος*. Rh. Mus. 29, p. 590 ff.

Digitized by Google

zeichnete als solche den Messkünstler Theodorus und den Theaetet. Damit aber in dem geschriebenen Gespräche die Nachweisungen zwischen demselben, wie: Da sprach ich, oder: Das gab er zu, u. s. w., nicht beschwerlich fielen, habe ich geschrieben, als ob Sokrates unmittelbar mit Jenen redete, mit Hinweglassung aller dieser Dinge.

Noch in anschaulicherer Weise können wir die Entstehung der Bücher über den Staat verfolgen. Die Mittheilung, dass Plato zuerst nur zwei Bücher über den Staat herausgegeben habe [1]), ist ohne Zweifel auf den ersten Entwurf zu dieser schwierigen Abhandlung zu beziehen, welcher in der Folge weiter ausgeführt wurde und eine grössere Ausdehnung gewonnen hat. Die Alten kannten noch die Schreibtafel, auf welcher Plato den Anfang dieser Schrift mannigfaltig geändert hatte, bis er die überlieferte Gestaltung erhielt [2]).

Die angeführten zwei Bücher Plato's über den Staat gehörten ohne Zweifel zu den für einen engeren Kreis von Schülern berechneten Vorträgen und wurden auch wohl von diesen veröffentlicht. An der Verbreitung der Schriften desselben haben sich seine Schüler ja hauptsächlich betheiligt. Dass dieselben Anfangs nur in wenigen Abschriften existirten, ist bei ihrer Ausdehnung natürlich; auch erfahren wir, dass

---

[1]) Gellius, N. A., XIV, 3. Id etiam esse non sincerae neque amicae voluntatis indicium crediderunt, quod Xenophon inclito illi operi Platonis, quod de optimo statu reipublicae civitatisque administrandae scriptum est, lectis ex eo duobus fere libris, qui primi in vulgus exierant, opposuit contra conscripsitque diversum regiae administrationis genus, quod *παιδεία Κύρου* inscriptum est. Aristot. Phys. IV, 2. Rhein. Mus. l. c.

[2]) Dion. Halic. d. c. v. 25, p. 222. *Πᾶσι γὰρ δή που τοῖς φιλολόγοις γνώριμα τὰ περὶ τῆς φιλοπονίας τοῦ ἀνδρὸς ἱστορούμενα, τά τε ἄλλα, καὶ δὴ καὶ τὰ περὶ τὴν δέλτον, ἣν, τελευτήσαντος αὐτοῦ, λέγουσιν εὑρεθῆναι, ποικίλως μετακειμένην τὴν ἀρχὴν τῆς Πολιτείας ἔχουσαν τήνδε· κατέβην χθὲς εἰς Πειραιᾶ μετὰ Γλαύκωνος καὶ Ἀρίστωνος.*

Digitized by Google

die zuletzt ausgegebenen Schriften desselben von den glücklichen Besitzern für Geld an Andere verliehen wurden [1]). Aus dem bekannten, ohne Zweifel aus einer Komödie dieser Zeit stammenden Verse: „Mit Reden treibet Hermodoros Handel-(schaft)" ist wohl nur zu entnehmen, dass derselbe die Schriften Plato's verkauft und dabei gewonnen habe. Hermodoros aus Syrakus war ein Schüler und Zuhörer Plato's, der die Schriften des Lehrers in seiner Heimath verbreitet haben soll [2]). Wie durch diesen in Sicilien, so wurden durch andere Schüler die Schriften des Lehrers in der Heimath verbreitet.

Während wir von Plato selbst über die Art und Weise der Verbreitung seiner Schriften nichts Näheres erfahren, spricht Aristoteles selbst von seinen herausgegebenen Schriften. Nachdem derselbe in der Poetik angegeben, welche Vorschriften der tragische Dichter in der Darstellung der Charaktere der handelnden Personen zu befolgen und was er zu vermeiden habe, schliesst er mit einer Hinweisung auf schon herausgegebene Schriften, welche nur auf die eigenen Schriften bezogen werden kann [3]). Der scharfe Gegensatz, in welchen Aristoteles bei seinem ersten Auftreten in Athen zu dem Redner Isokrates trat, macht es wahrscheinlich, dass derselbe neben seiner Thätigkeit als Lehrer zu dieser Zeit auch

---

[1]) Diog. L. III, 66. *ὥσπερ Ἀντίγονός φησιν ὁ Καρύστιος ἐν τῷ περὶ Ζήνωνος, νεωστὶ ἐκδοθέντα εἴ τις ἤθελεν ἀναγνῶναι* (Casaub. pro *δια-*), *μισθὸν ἐτέλει τοῖς κεκτημένοις.*

[2]) Suidas: *Λόγοισιν Ἑρμόδωρος ἐμπορεύεται. ὁ Ἑρμόδωρος, ἀκροατὴς γενόμενος Πλάτωνι, τοὺς ὑπ' αὐτοῦ συντεθειμένους λόγους κομίζων εἰς Σικελίαν ἐπώλει.* Zenob. V, 6. Cic. ad Attic. XIII, 21. Dic mihi, placetne tibi primum (librum) edere iniussu meo? hoc ne Hermodorus quidem faciebat, is qui Platonis libros solitus est divulgare. Vergl. Bergk, Griech. Literatur-Gesch. p. 218 n. 84.

[3]) Poet. c. XV. *εἴρηται δὲ περὶ αὐτῶν ἐν τοῖς ἐκδεδομένοις λογοις.* Vergl. Polit. VIII, 541.

Digitized by Google

Schriften herausgegeben habe, in denen er die Ansicht des Redners bekämpfte. Hindeutungen darauf finden wir an verschiedenen Stellen bei Cicero [1]). Hiedurch wurde Kephisodorus, ein Schüler des Isokrates, veranlasst, eine Vertheidigungsschrift seines Lehrers gegen den Aristoteles abzufassen, in der er demselben die Herausgabe eines Werkes über griechische Sprüchwörter als eine für einen Philosophen unwürdige Arbeit zum Vorwurf machte [2]). Es ist dies wohl eine der frühesten Schriften des umfassenden Geistes, die uns leider nicht mehr erhalten ist. Den grössten Theil seiner Werke hat Aristoteles während seines zweiten Aufenthalts in Athen, durch die liebenswürdige Freigebigkeit seines königlichen Freundes und Schülers in jeder Weise unterstützt [3]), verfasst. Auch die streng wissenschaftlichen Vorträge (*ἀκροαματικά*), welche derselbe den tiefer eindringenden Schülern hielt, gab er hier theilweise selbst heraus [4]). In einem Briefe an seinen Lehrer beklagt sich Alexander darüber etwa in folgenden Worten: Du hast nicht Recht daran gethan, dass du von deinen Schriften auch die akroamatischen Vorträge herausgegeben hast. Denn wodurch werde ich mich nun noch von den Uebrigen unterscheiden, wenn die Schriften, durch welche ich gebildet wurde, Gemeingut Aller sein werden? Ich möchte mich lieber durch die Kenntniss des Höchsten, als durch meine Macht vor Andern auszeichnen. Aristoteles suchte den König in dieser Weise zu beruhigen: Du schreibst mir über die akroamatischen Vorträge, weil du glaubst, sie müssten geheim gehalten werden. Wisse nun, dass sie, wenn auch herausgegeben, doch nicht herausgegeben sind, denn völlig verständlich sind sie nur für meine

---

[1]) De oratore III, c. 35. De officiis I, c. 1, 4.

[2]) Athen. II, c. 56. Diog. Laert. V, 26. Vergl. Stahr, *Aristotel.* p. 67 ff.

[3]) Athen. IX, c. 58. Plin. h. n. VIII, 17.

[4]) Gellius, N. A., XX, V. Plut. v. Alex. c. 7.

Digitized by Google

Schüler. Die schriftstellerische Sorgfalt und Rücksicht auf einen weiteren Leserkreis ist in den für die Oeffentlichkeit bestimmten Schriften des Aristoteles, die bekanntlich sehr entstellt auf uns gekommen sind, bis auf das isokratische Prinzip der Meidung des Hiatus nicht ausser Acht gelassen [1]).

Dass die grösseren Schriften des Plato und Aristoteles auch wegen der Schwierigkeit des Inhalts augenblicklich nicht die Aufnahme und Verbreitung finden konnten, wie die in damaliger Zeit beliebten naturphilosophischen Forschungen eines Demokrit und die Bücher des Protagoras, ist leicht erklärlich. Diese Schriften waren bald nach ihrem Erscheinen in weiteren Kreisen verbreitet. Als Plato dieselben in seinem Eifer wo möglich alle sammeln und verbrennen lassen wollte, wurde er nur durch die Versicherung seiner Freunde abgehalten, es könne dies bei der Verbreitung derselben nichts nützen [2]). In ähnlicher Weise suchten die Athener von Staatswegen die Bücher des Protagoras unschädlich zu machen, als derselbe in der Schrift *περὶ θεῶν* behauptet hatte, weder zu wissen, ob dieselben seien, noch ob sie nicht seien. Protagoras selbst wurde bekanntlich desshalb aus Athen verbannt, und seine Schriften mit Hülfe eines öffentlichen Herolds gesammelt und auf dem Markte verbrannt [3]).

In anderer Weise als die Schriften der Philosophen sind die Geschichten des Herodot bekannt geworden. Derselbe hat die Ergebnisse seiner Forschungen zuerst in öffentlichen Vorlesungen mitgetheilt. Es werden von den Alten

[1]) Blass, Aristotelisches. Rhein. Mus. XXX, 4.

[2]) Diog. Laert. IX, 40. *Ἀριστόξενος δ' ἐν τοῖς ἱστορικοῖς ὑπομνήμασί φησι Πλάτωνα θελῆσαι συμφλέξαι τὰ Δημοκρίτου συγγράμματα, ὁπόσα ἠδυνήθη συναγαγεῖν. Ἀμύκλαν δὲ καὶ Κλεινίαν τοὺς Πυθαγορικοὺς κωλῦσαι αὐτὸν, ὡς οὐδὲν ὄφελος. παρὰ πολλοῖς γὰρ εἶναι τὰ βιβλία ἤδη.*

[3]) Diog. Laert. IX, 52. *καὶ τὰ βιβλία αὐτοῦ κατέκαυσαν ἐν τῇ ἀγορᾷ ὑπὸ κήρυκα (K. κήρυκος) ἀναδεξάμενοι παρ' ἑκάστου τῶν κεκτημένων.* cf. Cic. de nat. deor. I, c. 1 u. 12.

Digitized by Google

vier Vorlesungen erwähnt, welche Herodot zu Olympia [1]), Athen [2]), Korinth [3]) und Theben [4]) gehalten haben soll. Mögen die Mittheilungen darüber im Einzelnen manche sagenhafte Ausschmückung erfahren haben, an einer Mittheilung im Kreise von Freunden und Bekannten können wir um so weniger zweifeln, je gebräuchlicher die Vorlesungen der Sophisten zu Herodots Zeiten waren, dann aber auch, weil Hindeutungen auf dieselbe in dem Werke selbst nicht fehlen [5]).

Dass Herodot vor der Ausarbeitung der einzelnen Theile seines Werkes den Schauplatz der Ereignisse, welche er mittheilt, mit eigenen Augen gesehen und die Sitten und Einrichtungen der einzelnen von ihm beschriebenen Länder selbst beobachtet oder sich von kundigen Bewohnern des Landes hat mittheilen und erklären lassen, ist aus der eingehenden Beschreibung desselben deutlich zu erkennen. Manche Mittheilungen Herodots sind durch die Forschungen neuerer Reisenden bestätigt worden, so in der letzten Zeit noch das Vorhandensein des bezweifelten zweiten Sesostrisbildes bei Smyrna, welches K. Humann entdeckte [6]). Die einzelnen Gruppen des Herodoteischen Werkes, unter welchen die Geschichte der Aegypter, Babylonier, Perser etc., vor Allen der Aufstand der Jonier als selbständige Ganze hervortreten, sind erst nach den Reisen des Verfassers, deren sechs gerechnet wurden, mit sorgfältiger Benutzung der ihm zugänglichen Schriftsteller zu einem Ganzen verbunden worden. Erst in Thurii in Grossgriechenland, wohin sich Herodot um das Jahr 444 begab [7]),

[1]) Lucian. Herodotus seu Aëtion c. I u. II.

[2]) Plutarch, de malignit. Herodoti c. 26.

[3]) D. Chrysost. or. XXXVII, t. 2, p. 103.

[4]) Plut. l. l. c. 31.

[5]) Lib. III, 80; VI, 43; I, 193. Vergl. Schöll, Philolog. X, 3. Nitzsch, Abhandlung über Herodot, Bielefeld 1873. Programm.

[6]) Cf. Archäologische Zeitung, September 1875.

[7]) Strabo, XIV, p. 656. Plut. de exsil. c. XIII. Plin. n. h. XII, 8.

Digitized by Google

hat das ganze Werk die Gestalt erhalten, in der es auf uns gekommen ist. Dass Herodot an der gänzlichen Vollendung seiner Arbeit durch den Tod gehindert worden sei, ist eine von Vielen angenommene Ansicht, aber dieselbe hindert uns nicht, in dem vorliegenden Werke ein abgeschlossenes Ganzes zu bewundern, in welchem mit innerer Wärme ein Gedanke, die Darstellung des Kampfes der asiatischen Welt mit dem gesammten Hellas, durchgeführt wird. Mit dem Rückzuge des Xerxes trennen sich die Hellenen; die Peloponnesier ziehen sich in ihre Heimath zurück, und nur die Athener mit ihren Bundesgenossen führen den Kampf mit den Persern weiter[1]).

Es müsste uns auffallen, dass die Schriften Herodots, der in Thurii starb, schon so bald in Griechenland bekannt wurden, wenn wir nicht den lebhaften Verkehr und den lebendigen Zusammenhang kennten, in dem die Griechen Grossgriechenlands mit dem Mutterlande standen, und uns erinnerten, dass Herodot durch seine Vorlesungen weit bekannt und mit den besten Männern in Athen, mit Sophokles, Perikles und Andern befreundet war[2]), welche ohne Zweifel für die Verbreitung seines Werkes Sorge trugen.

Der Vorlesung Herodots in Athen soll der zehn- bis zwölfjährige Thukydides beigewohnt haben und davon so ergriffen worden sein, dass er Thränen vergossen habe und zu dem Entschluss begeistert worden sei, sich ganz der Geschichtschreibung zu widmen[2]). Das Alterthum ist bekannt-

[1]) In sinniger Weise hat Nitzsch l. c. den inneren Zusammenhang der Schlusserzählung Herodot's, wonach die Perser dem Cyrus den Wunsch vortrugen, ihr mageres Land mit einem reicheren zu vertauschen, wie es herrschenden Männern zukomme, dieser ihnen aber abrieth, weil sie dann aus Herrschern Sklaven würden, denn nicht pflege dasselbe Land fruchtbar zu sein und streitbare Männer hervorzubringen, mit dem das ganze Werk beherrschenden Gedanken nachgewiesen.

[2]) Abicht, Einleitung zu Herodot p. 13 ff.

Digitized by Google

lich reich an solchen Erzählungen, welche häufig bloss auf das innere Verhältniss zweier Männer hindeuten. So verschieden nun auch die beiden Schriftsteller sind, in der Darstellung selbst, wie in der Neigung zu Abschweifungen [1]) lässt sich in den ersten Büchern des Thukydides der Einfluss Herodots, welcher in den folgenden Büchern ganz verschwindet, nicht verkennen. Auch erwähnt ja Thukydides selbst ausdrücklich, dass er Kenntniss von Schriften über die hellenische Vorzeit und die Perserkriege gehabt habe. Bei den Alten war die Ansicht allgemein verbreitet, dass Thukydides mit dem Anfange des Krieges seine Darstellung begonnen und dieselbe, dem Gange der Ereignisse folgend, weitergeführt habe. Es führen darauf seine eigenen Worte (I, 1). Diese Ansicht ist nach eingehenden Untersuchungen nicht zu halten, und es ist wohl sicher, dass die Bücher des Thukydides in getrennten Zeiträumen abgefasst sind und erst nach dem Kriege die Gestaltung erhalten haben, in welcher sie uns jetzt vorliegen. Ueber die Ausdehnung der Bearbeitung des ersten Theils — des archidamischen Krieges — eine bestimmte Grenze in den vorhandenen Büchern festsetzen zu wollen, ist wohl eine vergebliche Mühe. Am natürlichsten ist die Begrenzung der beiden Theile des Werkes bei V, 25, wo sich die zweite Vorrede findet. Bekanntlich wurde Thukydides, im Jahre 423 Anführer der athenischen Flotte in den thrakischen und makedonischen Gewässern, weil er Amphipolis gegen Brasidas Angriff nicht schützen konnte, von Kleon in Athen angeklagt und verbannt und lebte darauf zwanzig Jahre im Exil in Skapte Hyle, wo er Besitzungen hatte (IV, 105). Hier fand er die Ruhe, die Darstellung des von ihm gesam-

[1]) Vergl. I, 89, 97 ff. I, 126 — 138. II, 15. II, 102. II, 29. III, 96. IV, 133. — Ueber die thukydideische Frage, auf welche hier nicht näher eingegangen werden kann, handeln ausführlich Krüger, Ullrich, Classen, Leske (Progr. Liegnitz 1875) und Andere.

Digitized by Google

melten Materials zu unternehmen und zu vollenden [1]). Er konnte damit erst nach dem Frieden des Nicias beginnen. Wie Herodot den Kampf der gesammten Hellenen gegen den Erbfeind, die Perser, dargestellt hat, so hat Thukydides sich den Kampf der durch ihre im persischen Kriege gewonnene Macht am meisten hervorragenden Staaten Griechenlands, Athens und Lacedämons, an welche sich die übrigen Griechen anlehnten, zum Gegenstand seiner Darstellung gewählt und wollte denselben nach Sommern und Wintern bis zu der Zeit fortführen, da die Lacedämonier und deren Verbündete der Herrschaft der Athener ein Ende machten und die langen Mauern und den Piraeus besetzten (V. 26). Es sind dies im Ganzen sieben und zwanzig Kriegsjahre. Das Werk selbst umfasst nur ein und zwanzig Jahre, ist also nicht zu Ende geführt worden, obwohl Thukydides selbst den ganzen Krieg erlebte. Welche Sorgfalt er seiner Darstellung widmete, hat er uns ebenfalls selbst mitgetheilt. Obwohl er als Zeitgenosse die Ereignisse des Krieges mit durchlebt hatte, verwandte er doch selbst allen Fleiss auf die genaue Erkundigung derselben. Aber nicht nach Erkundigungen bei dem Ersten Besten wollte er den Gang der Ereignisse aufzeichnen, auch nicht nach seiner besonderen Ansicht, sondern er theilt die Ereignisse mit, theils wie er sie als Augenzeuge kannte, theils nach möglichst genauer Erforschung. Es kostete ihn aber Mühe, die Wahrheit herauszufinden, sowohl weil die Zuschauer der Begebenheiten in ihren Berichten über dieselben Thatsachen nicht übereinstimmten, als auch nach ihrer Parteistellung sprachen, oder der Erinnerung nicht mächtig waren. Nicht für den Augenblick wollte er schreiben, sondern für alle Zeiten (ἐς ἀεί) (l. c. 22). Die Reden, welche „die äusseren Thatsachen auf die geistigen Motive zurückführen", hat Thukydides theils selbst gehört (wie die des Perikles, des Kleon,

[1]) Marcellinus, v. l. Plut. de exsil. c. XIV. Plin. VII, 31. Cic. de orat. II, 13.

Digitized by Google

des Diodotus in der mytileneischen Angelegenheit), theils von Ohrenzeugen vernommen und, wenn auch nicht in dem ursprünglichen Ausdruck, doch indem er sich an den Gesammtsinn des wirklichen Vortrags hielt, so wiedergegeben, wie er glaubte, dass Jeder unter den vorliegenden Umständen am passendsten geredet haben würde (l. 22). Durch seine Verbannung war Thukydides, da er sich in der Nähe der Unternehmungen beider Gegner befand, im Stande, manche Ereignisse in Ruhe genauer zu beobachten und den Kriegsschauplatz selbst zu besuchen; und so bewundern wir neben der frischen Darstellung der Begebenheiten auch meist die lichtvolle Beschreibung der Oertlichkeiten (Sphakteria, Plataeae).

Wenn es auch nicht leicht wird, nach Thukydides Worten ein klares Bild von Syrakus und der nächsten Umgebung mit den Häfen zu entwerfen, so dürfen wir nach den Mittheilungen des Timaeus [1]) nicht zweifeln, dass er in Sicilien gewesen ist. In lebendigen Farben und mit grosser Klarheit vernehmen wir den Verlauf der Ereignisse in Sicilien und fühlen mit dem Verfasser die Wucht des Unglücks, welches die Athener daselbst betroffen. Die ganze Darstellung macht in hohem Grade den Eindruck des Selbsterlebten und Gesehenen. Dieser Abschnitt des Werkes ist mit dem archidamischen Kriege am Ende des grossen Krieges, sei es in Athen, sei es in Thrakien, zu einem Ganzen in der Gestalt verbunden worden, in der wir es besitzen, so dass der gleichmässige Charakter des Ganzen und der Zusammenhang in der Darstellung nicht gelitten. Wie die Spuren der späteren Ueberarbeitung der einzelnen Theile nicht fehlen [2]), so führen die im fünften und achten Buche angegebenen Dokumente auf einen späteren Aufenthalt in Athen hin, wohin Thukydides bekanntlich zurückberufen wurde. Doch konnte die Stadt nach dem Kriege nur wenig Anziehendes für ihn haben, und er zog ohne Zwei-

[1]) Classen, Einl. zu Thukydides XXIV.

[2]) Vergl. II, 65. II, 100. V, 93. VI, 15. VII, 30. VII, 87.

Digitized by Google

fel in seiner unabhängigen Vermögensstellung die Stille seiner thrakischen Besitzung, wo er dem Treiben der politischen Parteien fern stand, zur Vollendung seines Werkes vor. Die Vorrede zum ganzen Werke konnte erst nach der Verbindung und Ueberarbeitung der bezeichneten grösseren Theile dem soweit vollendeten Werke hinzugefügt werden. Auch das achte Buch scheint von Thukydides selbst verfasst zu sein, wenn dasselbe auch nicht, wie die übrigen Bücher, durchgearbeitet und abgeschlossen ist. Bekanntlich wurde Thukydides durch ein plötzliches Ende daran gehindert. Ungewiss ist die Art, wie die Zeit seines Todes[1]). Jedenfalls hat er im Jahre 399 noch gelebt[2]).

Wer das Werk des Thukydides herausgegeben hat, ist schwer zu entscheiden. Wir finden dasselbe weder bei Plato und Aristoteles, noch bei den attischen Rednern erwähnt. Demosthenes soll sich die Bücher desselben achtmal mit eigner Hand abgeschrieben haben[3]). „Es war die Verwandtschaft des Geistes, was gerade ihn vor Allen zu der innersten Wahrhaftigkeit des grossen Redners hinzog[4])". Eine Tochter des Thukydides soll das achte Buch geschrieben, also auch für die Herausgabe desselben gesorgt haben, nach Andern Theopomp, nach Andern Xenophon[5]). Mit Theopomps Charakter, wie mit seiner rhetorischen Weise stimmt die Darstellung am wenigsten überein; auch Xenophon hat dasselbe nicht geschrieben, aber höchst wahrscheinlich die Verbreitung des Werkes gefördert. Ihm war dasselbe bekannt, da er es offenbar fortsetzen wollte. Aber vor dem Aufenthalt desselben in Skillus war dies nicht möglich. Erst hier

---

[1]) Marcellinus 32. Plut. vit. Cim. 4. Paus. 23, 11.

[2]) Vergl. II, 100.

[3]) Luc. adv. ind. c. 9.

[4]) Classen, Einl. zu Thukydides p. L, nach Dionys. de Thuc. ind. c. 51, 1.

[5]) Marcellinus 43.

Digitized by Google

hatte er die Ruhe und die Hülfe der Sklaven, welche er zum Abschreiben desselben verwenden konnte. Bemerkenswerth ist die Notiz, dass Xenophon die bis dahin unbekannten Bücher des Thukydides, obwohl er dieselben habe unterschlagen können, zu Ruhm gebracht habe [1]).

Xenophon „fasste als Schriftsteller die Ereignisse seiner Zeit, das Staatsleben, die Kriegskunde und die Pflichten des Bürgers in seinem Verhältniss zum Staat, wie zur Familie, in's Auge. Seine Schriften sind daher theils historischen, theils politischen, theils militärischen, theils philosophischen Inhalts.“ Alle diese Schriften sind erst im spätern Alter nach einem sehr bewegten, thatenreichen Leben verfasst worden. Sie sind für einen weiten Kreis von Lesern bestimmt und haben nicht weniger das Wohl der Vaterstadt im Auge (Reiterbefehlshaber, Ueber die Einkünfte), wie die Ehrenrettung seines Lehrers und die Anerkennung seiner Freunde (Memorabilien, Agesilaus). Bis zum Jahre 401 war Xenophon in Athen und theils, wie Andere, als Krieger in der Heimath in Anspruch genommen, theils Zeuge der Ereignisse in der Stadt. Vom Frühling des Jahres 401 an nahm er an dem bekannten Zuge der Zehntausend Theil und blieb auch nach der Zurückführung des Restes und nach der Uebergabe desselben an Thimbron in Asien, bis er im Sommer 394 nach Griechenland zurückkam. Um diese Zeit wurde er aus Athen verbannt, wahrscheinlich nach dem vom Perserkönige mit den Athenern gegen Sparta im Jahre 395 abgeschlossenen Bündnisse. Im Jahre 390 finden wir Xenophon noch in der Umgebung des Agesilaus bei Korinth. Wohl erst nach dem Frieden des Antalcidas, im Jahre 387, erhielt er für seine Anhänglichkeit und für die grossen Dienste, welche er den Lacedämoniern geleistet hatte, das Landgut bei Skillus, wo er

[1]) Diog. L. II, 57. *λέγεται δὲ ὅτι καὶ τὰ Θουκυδίδου βιβλία λανθάνοντα ὑφελέσθαι δυνάμενος αὐτὸς εἰς δόξαν ἤγαγεν.*

Digitized by Google

die Musse zu seiner schriftstellerischen Thätigkeit fand. Die Geschichte des Thukydides, welche unvollendet geblieben, lud ihn zur Fortsetzung derselben ein. Kein Wunder, dass Xenophon, der, was so selten ist, mit klarem Bewusstsein in seiner Zeit gestanden hatte und mit innerer Theilnahme den Ereignissen gefolgt war, in ländlicher Zurückgezogenheit und in behaglicher Musse sich die genannte Aufgabe stellte. Dass er dabei die Materialien des Thukydides benutzt habe, ist nicht denkbar; eigene Erlebnisse und Notizen, selbstgemachte Erfahrungen und Anschauungen in Athen, an der Propontis, in Kleinasien und im Peloponnes, sowie Mittheilungen zuverlässiger und befreundeter Heerführer waren seine Quellen [1]). Trotz seiner Vorliebe für Sparta verleugnet sich der Athener in Xenophon niemals. Er sandte seine beiden Söhne nach Athen, um als Freiwillige an dem Feldzuge theilzunehmen, als die Athener den Spartanern in dem Entscheidungskampfe bei Mantinea beizustehen beschlossen hatten. Auch widmete er seine Schrift *Ἱππαρχικός* (sc. *ἀνήρ*), eine Instruktion für den Reiterbefehlshaber, dem Reiterobersten Kephisodorus vor seinem Auszuge nach dem Peloponnes. Auch die Schrift *πόροι ἢ περὶ προσόδων*, aus der letzten Lebensperiode, zeigt das wärmste Interesse für den athenischen Staat [2]).

Dass die Hellenika aus zwei zu verschiedenen Zeiten abgefassten Theilen bestehen, ist nicht zu bezweifeln. Die Ansichten über die Ausdehnung der einzelnen Theile gehen weit auseinander. Ob nun Buch I. und II., welche sich der Zeit, wie der äussern Anordnung der Darstellung nach an Thukydides anschliessen, oder Buch I — V. 1., den ersten Theil bilden, das weiter auszuführen, liegt unsrer Aufgabe fern. Das Ganze umfasst die griechische Geschichte vom

---

[1]) Ueber die Hellenika, wie über die übrigen Schriften Xenophons vergl. besonders Nitsche, Programm des Sophien-Gymnasiums in Berlin 1871.

[2]) Schäfer, Demosthenes u. s. Z. I, 171.

Digitized by Google

21. Jahre des peloponnesischen Krieges bis zur Schlacht bei Mantinea und ist zwischen 384 — 356 geschrieben worden. Der Anfang des Buches, wie es uns vorliegt, ist wohl nicht von Xenophon, und erinnern die Worte *μετὰ δέ ταῦτα* gar sehr an diejenigen, womit Xenophon am Schluss des ganzen Werkes die Autorschaft für sich in Anspruch nimmt [1]).

Nach der Beendigung des peloponnesischen Krieges hat Xenophon zunächst die Anabasis verfasst, in welcher der denkwürdige Zug der Hellenen mit Cyrus gegen den König Artaxerxes und des Verfassers Antheil daran geschildert werden, wodurch er sich in heimathlichen Kreisen sowohl Anerkennung als Vorwürfe zugezogen hatte; die letzteren sucht er in dem Werke offenbar zurückzuweisen (III, 1 ff.). Die Abfassung dieser Schrift fällt in die Zeit des Jahres 380 (l. V. c. 3). In der Ruhe der Darstellung ist das behagliche Stillleben eines Greises, welcher mit innerer Freude und grosser Klarheit sich der in jüngeren Jahren glücklich überstandenen Gefahren gern erinnert, wohl zu erkennen. Von einer solchen behaglichen Ruhe zeugen auch die Memorabilien, worin der Greis mit innerer Freude auf seine früheren Lehrjahre zurückschaut und seinem geliebten Lehrer ein nicht gar zu häufiges Ehrendenkmal setzt. Auch die übrigen auf den Sokrates bezüglichen Schriften, wie diejenigen über die Reitkunst und über die Jagd, verdanken den sorglosen Tagen in Skillus ihre Entstehung. Länger als bis zum Frühling 370 kann Xenophon hier nicht geblieben sein. Die Eleer bemächtigten sich um diese Zeit des ihnen früher entrissenen Gebietes wieder. Xenophon begab sich mit seinen Söhnen nach Elis, später nach Lepreon, wohin die Söhne mit einigen Sklaven vorausgegangen waren, dann mit diesen nach Korinth, wo er wohlbehalten ankam. Obwohl Xenophon im Jahre 369 aus dem Exil zurückberufen wurde, ging er nicht nach

[1]) VII, c. V. s. f. *ἐμοὶ μὲν δη μέχρι τούτου γραφέσθω. τὰ δὲ μετα ταῦτα ἴσως ἄλλῳ μελήσει.*

Digitized by Google

Athen zurück. Er war dort natürlich fremd geworden und blieb lieber in Korinth, wo man ihn wohlwollend aufgenommen hatte [1]). Hier benutzte er seine letzten Jahre, um in der Cyropaedie in Cyrus dem Aelteren das Ideal eines nach sokratischen Begriffen gebildeten Herrschers darzustellen. Die Abfassung dieser Schrift fällt in das Jahr 362 (Cyrop. VIII. 8, 4).

Vom Jahre 387 an bis zum Jahre 355, in welchem Xenophon, wie allgemein angenommen wird, starb, reicht die schriftstellerische Thätigkeit Xenophons, und zwar hat er dieselbe erst in einem Alter begonnen, in welchem nach einem bewegten, mit Anstrengungen verbundenen Leben die volle geistige Frische nur selten noch vorhanden ist. Kein Wunder daher, wenn seine Darstellung der Begebenheiten in einfacher ruhiger Weise gehalten ist, wichtige Dinge oft nur angedeutet, dagegen die ihm interessanten Ereignisse und die Thatsachen, welchen er als Augenzeuge nahe gestanden, mit einer besonderen Vorliebe und Wärme ausgeführt werden. Besonders ist dies der Fall in der Anabasis, welche gern mit einer Landschaft im vollen Sonnenlichte verglichen wird. Wegen der Anmuth seiner Rede wurde X. die attische Muse genannt [2]); Cicero nennt seine Sprache lieblicher als Honig, aber für das Geräusch des Forums nicht angemessen, obwohl die Musen gleichsam aus seinem Munde redeten [3]), und Quintilian begeistert sich zu dem Ausspruch, dass die Göttin der Ueberredung auf seinen Lippen ihren Wohnsitz gehabt habe [4]).

[1]) Diog. L. 2, 58.

[2]) Diog. L. II. 14. *ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Ἀττικὴ Μοῦσα, γλυκύτητι τῆς ἑρμηνείας.* Suidas: *Ξενοφῶν, Ἀττικὴ μέλιττα.* Vergl. *Menagii observ. in Diog. L.*

[3]) Cic. Orat. c. 9. cuius (X.) sermo est ille quidem melle dulcior, sed a forensi strepitu alienissimus. c. 19. X. voce Musas quasi locutas ferunt.

[4]) Quint. inst. X, 1, 32. Quid ego commemorem Xenophontis illam iucunditatem inaffectatam sed quam nulla consequi affectatio

Digitized by Google

In Skillus standen dem Xenophon für seine schriftstellerische Thätigkeit ohne Zweifel die erforderlichen Sklaven zu Gebot. Durch diese liess er seine Schriften für seine Freunde vervielfältigen. Auch wenn die Zeugnisse der Alten darüber fehlen, dürfen wir dies aus dem Charakter der Schriften selbst entnehmen. Einige seiner Sklaven folgten ihm bekanntlich nach Korinth, wo er, wie erwähnt, die Cyropädie verfasste.

Es ist nicht ohne Interesse, zu sehen, mit welcher Sorgfalt, mit welcher Achtung vor dem Leser die einzelnen Schriftsteller ihre Werke verfasst haben, aber es würde zu weit führen, wollten wir dies in der bisherigen Weise auch an den hervorragendsten Dichtern und Rednern nachweisen.

II. Zur Erhaltung der klassischen Schriften der Griechen haben die ältesten Büchersammlungen wesentlich beigetragen. Athenaeus nennt als Begründer bedeutender Büchersammlungen den Samier Polykrates, die Athener Pisistratus und Eukleides, den Cyprier Nikokratos, die Könige von Pergamum, den Dichter Euripides, den Philosophen Aristoteles und den Neleus, welcher die Bücher des Letzteren erhalten und dem Ptolemaeus Philadelphus verkauft habe, der sie mit den in Athen und Rhodus angekauften Schriften nach Alexandrien bringen liess [1]).

Dass Polykrates unermessliche Summen auf seine kriegerischen Unternehmungen, auf seine prächtige Hofhaltung, auf

---

possit? ut ipsae sermonem finxisse Gratiae videantur, et quod de Pericle veteris comoediae testimonium est, in hunc transferri iustissime possit, in labris eius sedisse quandam persuadendi deam.

[1]) Athen. I, p. 3 a. *ἦν δὲ καὶ βιβλίων κτῆσις αὐτῷ ἀρχαίων Ἑλληνικῶν τοσαύτη, ὡς ὑπερβάλλειν πάντας τοὺς ἐπὶ συναγωγῇ τεθαυμασμένους, Πολυκράτην τε τὸν Σάμιον καὶ Πεισίστρατον τὸν Ἀθηναίων τυραννήσαντα, Εὐκλείδην τε τὸν καὶ αὐτὸν Ἀθηναῖον καὶ Νικοκράτην τὸν Κύπριον, ἔτι δὲ τοὺς Περγάμου βασιλέας, Εὐριπίδην τε τὸν ποιητὴν Ἀριστοτέλη τε τὸν*

Digitized by Google

grossartige Bauten und zur Befriedigung seiner nobeln Leidenschaften verwandte, ist bekannter als seine Sorge um eine Büchersammlung. Er hat für diese gewiss ebensowenig die Ausgaben gescheut, wie für andere kostbare Gegenstände, welche er von allen Seiten her nach Samos bringen liess [1]). Sein jäher Sturz ist wohl mit Veranlassung, dass wir in Bezug auf seine Büchersammlung keine weiteren Nachrichten haben. — Pisistratus soll die von ihm gesammelten Bücher zuerst der allgemeinen Benutzung überlassen, und die Athener später die Zahl derselben eifrig und sorgfältig vermehrt haben. Nach der Einnahme Athens liess, wie erzählt wird, Xerxes diese ganze Sammlung nach Persien bringen, woher sie in späterer Zeit der König Seleukus Nikanor wieder nach Athen zurückbrachte [2]). Diese Mittheilung erinnert gar sehr an die ähnliche Nachricht, dass die von Xerxes aus Athen entführten Bildsäulen des Harmodius und Aristogiton, welche den Begründern der demokratischen Freiheit errichtet waren, von Alexander dem Grossen wieder dahin zurückgebracht wurden [3]). Dass die Bibliothek des Pisistratus überwiegend eine Sammlung der Schriften der Dichter enthielt, braucht wohl nur angedeutet zu werden. Von Eukleides Büchersammlung ist uns nichts weiter bekannt. Es ist ohne Zweifel der aus Ol. 94, 2 bekannte Archont, unter welchem die alt-attische Schreibweise aufgegeben und die neue in öffentlichen, wie in privaten Schriften, angeordnet wurde [4]). Als nämlich nach dem peloponnesischen Kriege in Athen Alles neu orga-

φιλόσοφον καὶ τὸν τὰ τούτου διατηρήσαντα βιβλία Νηλέα, παρ᾽ οὗ πάντα φησὶ πριάμενος ὁ ἡμέδαπὸς βασιλεὺς Πτολεμαῖος — μετὰ τῶν Ἀθήνηθεν καὶ τῶν ἀπο Ῥόδου εἰς τὴν καλὴν Ἀλεξάνδρειαν κατήγαγεν.

[1]) Athenaeus XII, p. 540 c, d.

[2]) Gellius, N. A., VI c. XVII.

[3]) Arrian. exped. Alex. l. III, c. 16 u. l. VII, 19. Vergl. Paus. I, 8, 5 und Valer. Max. II, 10.

[4]) Bergk, Griech. Literaturg. I, p. 193.

Digitized by Google

nisirt wurde, veranlasste der Redner Archinus ein Gesetz, nach welchem das neue Alphabet nicht nur dem Elementarunterricht zu Grunde gelegt werden musste, sondern auch als officielle Schrift für Urkunden und Inschriften eingeführt wurde [1]).

Die Bibliothek des Euripides umfasste die verschiedensten Werke seiner und der früheren Zeiten. Darin fehlte vor Allen Anaxagoras nicht, von dessen Lehren, wie wir noch sehen werden, die Spuren in seinen Tragödien nachzuweisen sind [2]). Auch die Dichter waren darin reichlich vertreten, durch welche er sich selbst rühmt gefördert worden zu sein [3]). Diese studirte er stubenhockend und wünschte, sie auch noch im Alter geniessen zu können [4]). An verschiedenen Stellen weist Aristophanes auf die Menge der Bücher des Dichters hin, aus welchen nur eine verdünnte Brühe in seine Dramen geflossen sei [5]). — In Bezug auf die Bibliothek des Cypriers Nikokrates sind wir auf die blosse Mittheilung des Athenäus beschränkt.

---

[1]) Bergk, Griech. Literaturg. I, p. 193.

[2]) Valckenaer, Diatribe in Euripid. perd. dram. reliq. c. V u. VI.

[3]) Alcestis v. 962. *Ἐγὼ καὶ διὰ μούσας | καὶ μετάρσιος ᾖξα καὶ | πλείστων ἀψάμενος λόγων | κρεῖσσον οὐδὲν ἀνάγκας | ηὗρον κ. τ. λ.*

[4]) Erechth. fragm. XIII (Nauck p. 376): — *μετὰ δ' ἡσυχίας πολιῷ γήραι συνοικοίην. | ἀείδοιμι δὲ στεφάνοις κάρα πολιὸν στεφανώσας. | Θρηίκιον πέλταν πρὸς Ἀθάνας | περικίοσιν ἀγκρεμάσας θαλάμοις | δέλτων τ' ἀναπτύσσοιμι γῆρυν | ἅν σοφοὶ κλέονται.*

[5]) Aristoph. ran. v. 1407.

καὶ μηκέτ' ἐμοιγε κατ' ἔπος, ἀλλ'ἐς τὸν σταθμὸν
αὐτός, τὰ παιδί', ἡ γυνή, Κηφισοφῶν,
ἐμβὰς καθήσθω συλλαβὼν τὰ βιβλία.

sagt Aeschylus zum Dionysos, welcher zwischen ihm und Euripides entscheiden soll. — V. 939 ff.: *ἀλλ ὡς παρέλαβον τὴν τέχνην παρὰ σοῦ τὸ πρῶτον εὐθὺς — ἴσχνανα μὲν πρώτιστον αὐτὴν καὶ τὸ βάρος ἀφεῖλον — χυλὸν διδοὺς στωμυλμάτων ἀπὸ βιβλίων ἀπηθῶν.*

Digitized by Google

Dass früh geistiges Leben auf der Insel Cyprus gewesen sei, darauf weisen verschiedene Nachrichten hin. Euagoras verbreitete auf der Insel griechische Sitte und Bildung und zog die Freunde der schönen Künste und Wissenschaften herbei [1]). — Die Bibliothek der Könige von Pergamum, welche Antonius der Kleopatra zum Geschenk machte, war bis zu dieser Zeit auf 200,000 Stück von auf einer Rolle geschriebenen Schriften angewachsen [2]).

Ausführlicher, aber mit sagenhaften Erzählungen geschmückt sind die Mittheilungen über das Schicksal der Bibliothek des Aristoteles. Einem Manne von so umfassendem Geiste, von so unermüdlichem Fleisse, dessen Haus Plato in sinniger Weise das Haus des Lesers (*οἶκος ἀναγνώστου*) genannt haben soll [3]), der eine vollständige Uebersicht über die ganze griechische Literatur hatte und von der wahrhaft königlichen Freigebigkeit seines grossen Zöglings unterstützt wurde [4]), hat es wohl an keiner der vor ihm erschienenen, irgendwie bedeutenden Schriften gefehlt. Er besass zuerst eine wissenschaftlich geordnete Sammlung von Büchern [5]). An eigenen Schriften hinterliess er über vier und vierzig Myriaden Zeilen, nach einer andern Angabe eintausend *συγγράμματα* oder auch vierhundert *βιβλία* [6]), an

[1]) Isocrates, Euagoras c. 9 u. 10. Bergk, gr. L. I, 215, Anm. 72, glaubt für Nikokrates Nikokreon lesen zu müssen. Näher liegt doch wohl Nikokles, der Sohn und Nachfolger des Euagoras, an welchen Isocrates seine Rede richtet; auf diesen liesse sich auch die Cyprische Ausgabe des Homer zurückführen. Vergl. Sengebusch, Homer. dissert. pr. p. 196.

[2]) Plut. vit. Anton. c. 58. Ritschl opusc. I, p. 20.

[3]) Ammon. vit. Arist. ed. Buhle. Stahr, Aristot. p. 45.

[4]) Athen. IX, 398 e.

[5]) Strabo XIII, 54. *πρῶτος ὧν ἴσμεν συναγαγὼν βιβλία καὶ διδάξας τοὺς ἐν Αἰγύπτῳ βασιλέας βιβλιοθήκης σύνταξιν.*

[6]) Diog. L. V, 22; vergl. Quint. Instt. X, p. 224. Arist. opp. (ed. Bip.) I, p. 61. Prooem. ad categ. p. 24.

Digitized by Google

sich schon eine ansehnliche Sammlung. Nach Athenäus verkaufte Neleus die Bibliothek des Aristoteles dem Könige Ptolemäus Philadelphus. Strabo [1]), mit dem Plutarch [2]) übereinstimmt, berichtet, diese Büchersammlung sei zunächst an Theophrast, von diesem an Neleus, endlich an dessen Erben, ungebildete Leute aus Skepsis im Gebiet von Troas, gekommen, welche dieselbe anfangs wenig beachtet, dann aus Furcht vor der Sammelwuth der pergamenischen Herrscher vergraben und so dem Verderben durch Feuchtigkeit und Würmer preisgegeben hätten. Nach längerer Zeit seien die Schriften in sehr schlechtem Zustande, aber für einen hohen Preis (*πολλῶν ἀργυρίων*) nach Athen an den Teier Apellikon gekommen, einen reichen, aber wenig einsichtigen Mann, der dieselben mangelhaft ergänzt und eine neue Ausgabe einzelner Bücher, voller Fehler, veranstaltet habe. Nach Apellikons Tode habe Sulla bei der Einnahme Athens sich auch der Bibliothek desselben bemächtigt und diese nach Rom bringen lassen, wo sie der Grammatiker Tyrannio geordnet und römische Buchhändler Abschriften davon genommen hätten.

Wahrscheinlich erwarb Ptolemäus nur die reichen Büchersammlungen des Aristoteles und Theophrast, während Neleus die Handschriften derselben behielt, welche dann später in den Besitz des Apellikon kamen und das erwähnte Geschick erlitten.

Den genannten Namen lassen sich noch andere Büchersammler hinzufügen. Euthydemus, ein junger, reicher Athener, hatte zur Zeit des Sokrates eine ansehnliche Bibliothek. Durch den blossen Besitz der Bücher glaubte er schon ein weiser Mann zu sein, wurde aber durch die nähere Berührung mit Sokrates eines Bessern belehrt, und zum eifrigen Streben

---

[1]) Strabo, lib. XIII, c. 54.

[2]) Plutarch, vit. Sullae. c. 26. Vergl. Diog. Laert. lib. V. I, c. 13 s. f. Ausführlicher Brandis, Rhein. Mus. Bd. I, 236 ff. Kopp, Rhein. Mus. III, 93 ff. Stahr, Aristot. p. 70.

Digitized by Google

nach Weisheit veranlasst. Euthydemus besass nicht nur die gesammten Gedichte Homers, sondern auch die Werke anderer Dichter, wie die der angeschensten Philosophen und Aerzte, und war bemüht, diese Sammlung, so viel als möglich, zu vermehren[1]). Er kam etwa um das Jahr 419 mit Sokrates in nähere Berührung. Bekannt ist ferner als Büchersammler der Tyrann von Heraklea am Pontus, Klearch, welcher in Athen den Plato hörte und vier Jahre lang den Unterricht des Isokrates genoss. Seine Sammlung soll zu den bedeutendsten jener Zeit gehört haben[2]).

III. Aus den angeführten Mittheilungen möchte sich wohl zunächst ergeben, dass es hauptsächlich einflussreiche Herrscher und begüterte Privatleute waren, welche sich eine grössere Büchersammlung anlegen konnten. Nur bei Euripides liegen besondere Umstände vor. Ein grosses Vermögen besass er nicht, aber er hatte in seinem Sklaven Kephisophon einen wahren Schatz, da dieser ihn nicht bloss bei seinen geistigen Erzeugnissen, sondern auch in häuslichen Angelegenheiten unterstützt haben soll[3]). Durch diesen konnte er sich leicht Abschriften der bedeutendsten literarischen Erscheinungen besorgen lassen. Das Institut gelehrter Sklaven fehlte damals noch den Griechen; erst durch die Kriege der Griechen untereinander wurden solche häufiger. Wir sehen ferner, dass die Bibliotheken nicht nur Dichterwerke, sondern auch philosophische und andere Schriften enthielten. In der Bi-

[1]) Xen. Mem. IV, c. 2. *καὶ γὰρ τὰ Ὁμήρου σέ φασιν ἔπη πάντα κεκτῆσθαι. — καταμαθὼν γὰρ Εὐθύδημον τὸν καλὸν γράμματα πολλὰ συνειλεγμένον ποιητῶν τε καὶ σοφιστῶν τῶν εὐδοκιμωτάτων. — πολλὰ γὰρ καὶ ἰατρῶν ἐστι συγγράμματα. — καὶ ἔτι γε συνάγω, ἕως ἂν κτήσωμαι ὡς ἂν δύνωμαι πλεῖστα.*

[2]) Memnon bei Photius p. 322 ed. Bekk.

[3]) Aristoph. ran. v. 944, 1408. Acharn. 401.

Digitized by Google

bliothek des Pisistratus waren die Dichter allerdings überwiegend. Dieselben fehlten seitdem bis auf Lucian in keiner Sammlung. Die Kenntniss derselben stand ja mit der ganzen hellenischen Denk- und Sinnesweise in so innigem Zusammenhange, dass sie nirgends vermisst werden konnten. In raschem Zuge aber erweiterte sich der Kreis der Gegenstände der Betrachtung und Behandlung, so dass zu Sokrates Zeiten schon Schriften über den Ackerbau existirten [1]). Solche kleineren, ebenso wie auch andere, der Richtung der Zeit entsprechende Schriften fanden ihres Umfangs, wie des Werthes wegen eine leichtere Verbreitung; grössere Werke waren immer noch selten zu haben und theuer. Plato soll allein für die drei Bücher des Philolaus, welche ihm Dion in Sicilien kaufte, als er von Dionysius mit einem königlichen Geschenke von über achtzig Talenten bedacht war, hundert Minen oder gar drei attische Talente bezahlt haben [2]). Auch Aristoteles bezahlte noch für die wenigen Bücher des Speusippus [3]), den er selbst in seinen Schriften erwähnt [4]), nach dem Tode desselben drei attische Talente. Es sind dies freilich enorme Preise; aber wenn auch die Vorliebe der Käufer für die ge-

[1]) Boeckh, Gespräche des Sokratikers Simon.

[2]) Diogenes L. III, 9. *λέγουσι δέ τινες, ὧν καὶ Σάτυρος, ὅτι Δίωνι ἐπέστειλεν εἰς Σικελίαν ὠνήσασθαι τρία βιβλία Πυθαγορικὰ παρὰ Φιλολάου μνῶν ἑκατόν. καὶ γὰρ ἐν εὐπορίᾳ, φησίν, ἦν, παρὰ Διονυσίου λαβὼν ὑπὲρ τὰ ὀγδοήκοντα τάλαντα.* Vergl. III, 15 und 85.

[3]) Gellius, N. A. III, c. 17. Memoriae mandatum est, Platonem philosophum tenui admodum pecunia familiari fuisse, atque eum tamen tres Philolai Pythagorici libros decem milibus denarium mercatum. Id ei pretium donasse quidam scripserunt amicum eius Dionem Syracusium. Aristotelem quoque traditum libros pauculos Speusippi philosophi post mortem eius emisse talentis Atticis tribus. Diog. L. IV, 1, 11. *Φαβωρῖνός φησιν ὡς Ἀριστοτέλης αὐτοῦ* (sc. *Σπευσίππου*) *τὰ βιβλία τριῶν ταλάντων ὠνήσατο.*

[4]) Metaph. VI, 2.

Digitized by Google

nannten Schriften dabei hoch berechnet sein mag, gering war der Preis der Schriften im Allgemeinen nicht, und daher waren dieselben auch nicht so verbreitet, wie man gewöhnlich glaubt.

Aristophanes soll in den Fröschen „die fortschreitende Bildung seiner Zeit durch Lektüre“ oder, wie es gewöhnlich aufgefasst wird, die allgemeine Verbreitung der Bücher bezeugt haben. Eine eingehendere Betrachtung wird uns zum richtigen Verständniss der Worte des Dichters führen.

Nachdem derselbe den Aeschylus und den Euripides selbst den Unterschied ihrer Tragödien hat angeben lassen, ermahnt der Chor die Streitenden, auf die einzelnen Theile der Tragödie näher einzugehen und dieselben vor dem Publikum zu erörtern. Dass dasselbe urtheilsfähig sei, begründet er mit den Worten:

Hegt Ihr aber die Besorgniss, dass nicht unterrichtet genug
Die Zuhörer seien, so dass sie,
Was Ihr Feines sagt, nicht fassen,
Lasst sie schwinden, denn nicht fürder ist's bei ihnen so bestellt.
Denn es sind gediente Leute,
Und ein Jeder hat sein Büchlein, das zu witz'gen ihn vermag,
Und des Mutterwitzes Fülle,
Der noch mehr jetzt zugespitzt wird.
Drum seid unbekümmert, Alles
Könnt vor diesen Ihr erörtern, da sie kunstverständig sind[1]).

---

[1]) Aristoph. ran. v. 1109 ff.:

Εἰ δὲ τοῦτο καταφοβεῖσθον, | μή τις ἀμαθία προσῇ |
τοῖς θεωμένοισιν, ὡς τὰ
λεπτὰ μὴ γνῶναι λεγόντοιν,
μηδὲν ὀρρωδεῖτε τοῦθ', ὡς | οὐκέθ' οὕτω ταῦτ' ἔχει.
Ἐστρατευμένοι γάρ εἰσι.
βιβλίον τ' ἔχων ἕκαστος | μανθάνει τὰ δεξιά.
αἱ φύσεις τ' ἀλλως κράτισται,
νῦν δὲ καὶ παρηκόνηνται,
μηδὲν οὖν δείσητον, ἀλλὰ
πάντ' ἐπέξιτον θεατῶν γ' οὔνεχ', ὡς ὄντων σοφῶν.

Müller, Lustspiele des Aristophanes. Frösche, 1041 ff.

Digitized by Google

Zunächst wird an dieser Stelle hervorgehoben, dass bei den Zuhörern kein Mangel an Bildung (ἀμαθία) zu besorgen ist, der der richtigen Entscheidung derselben hinderlich sein könnte. Es sind theils Leute, die den Krieg mitgemacht (ἐστρατευμένοι), die also ein besonderes Verständniss für den Aeschylus, der die alte, gesunde Art vertritt, haben, theils solche, die aus Büchern sich belehren (βιβλίον τ' ἔχει ἕκαστος), nach der Weise des Euripides. Dieser Gegensatz zwischen der alten kräftigen (Aeschylus) und der modernen spitzfindigen Art (Euripides) wurde früher schon in den Schülern der beiden Dichter zum Nachtheil des Euripides hervorgehoben [1]). Die Schärfe des Witzes ist auch an dieser Stelle gegen den Euripides gerichtet, der überall bei Aristophanes als Bücherwurm erscheint [2]). Mit den gedienten Leuten werden dagegen die Zuhörer an das denkwürdigste politische Ereigniss der letzten Zeit, den Seesieg der Athener bei den Arginusen, wie weiterhin an die Schlachten von Marathon und Salamis erinnert, an denen bekanntlich Aeschylus Theil genommen hatte. Nur so finden die Worte: Ein Jeder hat sein Büchlein, das zu witz'gen ihn vermag, ihre richtige Deutung. Es soll nur die Richtung des Euripides damit bezeichnet werden. Als thatsächliche Bemerkung des Dichters wären dieselben witzlos und würden der Wirklichkeit, wie wir gesehen haben, nicht entsprechen, denn so allgemein waren die Bücher nicht verbreitet. Nehmen wir dazu die Armuth der Athener in der letzten Zeit des peloponnesischen Krieges, wie die Unruhe, welche der Krieg selbst brachte, so werden wir aus dieser Stelle des Aristophanes die Ausbreitung der Bildung in Athen durch Lektüre oder die Verbreitung der Bücher in dieser Zeit nicht mehr folgern können. Freilich verkürzte sich Dionysos, wie er im Anfange der Frösche erzählt, die Langeweile der Seefahrt durch die Lektüre der Andromeda

[1]) v. 965 ff., 1012 ff., 1296 ff.
[2]) v. 948 ff., 1409.

Digitized by Google

des Euripides [1]); aber diese Situation ist nur gemacht, um die Sehnsucht nach dem Dichter, das Auftreten desselben zu begründen. Dass bei der Beliebtheit des Euripides wohlhabende Leute sich mit der Lektüre der Schriften des Dichters oder auch anderer neuer Erscheinungen befassten, ist gewiss im Einzelnen vorgekommen, aber im Allgemeinen können wir dies nicht zugeben [2]). Aristophanes gibt überall der alten bewährten Art des Aeschylus den Vorzug, und diese fand damals noch in Athen den meisten Anklang.

So erzählt Dikaeopolis in den Acharnern [3]), dass er im Theater sehnsüchtig ein Trauerspiel des Aeschylus erwartet habe, als der Herold einen Chor des Theognis einführte, worüber er grossen Verdruss empfunden.

Dass sich die Bildung durch Lektüre oder, wenn wir wollen, die Lesesucht [2]) erst mit der Zeit bei den Athenern entwickelt habe, erfahren wir aus einem Fragment des Komikers Alexis [4]), eines Zeitgenossen Alexanders des Grossen.

Derselbe lässt, jedenfalls mit Berücksichtigung der Dichtung des Prodikus Herkules am Scheidewege, den Linus seinen Zögling Herkules aus den vor ihm liegenden Büchern eins auswählen, um darin zu lesen. Vor diesem liegen in bunter Ordnung, aber deutlich bezeichnet, Orpheus, Hesiod, Tragödien, Chörilus, Homer, Epicharmus und Andere. Seinem Charakter entsprechend greift Herkules ein Buch über die Kochkunst (*ὀψαρτυσία*) von einem Schauspieler Simos, der

---

[1]) v. 53.

[2]) Vergl. Sengebusch, Hom. diss. pr. p. 195.

[3]) Acharn. v. 9. *ἀλλ' ὠδινήθην ἕτερον αὖ τραγῳδικόν,*
ὅτι δὴ 'κηχήνη προσδοκῶν τὸν Αἰσχύλον
ὁ δ' ἀνεῖπεν, εἴσαγ', ὦ Θέογνι, τὸν χορόν.

[4]) Athen. IV, 57. *ὑποτίθεται* (sc. *Ἄλεξις*) *δὲ τὸν Ἡρακλέα παρὰ τῷ Λίνῳ παιδευόμενον καὶ κελευσθέντα ἀπὸ βιβλίων πολλῶν περικειμένων λαβόντα ἐντυχεῖν. κεῖνος δ' ὀψαρτυτικὸν λαβὼν βιβλίον ἐν χεροῖν, περισπουδάστως ἐκράτει.* Vergl. Aristoph. ran. v. 107.

Digitized by Google

auch als Koch einen Namen hatte. Möglich, dass die Schrift erdichtet ist, aber wir lernen doch aus dieser Stelle, dass zu Alexanders Zeiten schon über die verschiedenartigsten Gegenstände geschrieben wurde. Kein Wunder, dass der Grammatiker Artemon aus Kassandrea, welcher auch als Sammler von Briefen des Aristoteles genannt wird, schon damals Anweisungen über das Sammeln, wie über den Gebrauch der Bücher schrieb [1]).

Der Behauptung, dass der Preis der Bücher zu Plato's Zeiten noch ein hoher war, scheint Plato selbst zu widersprechen. Aus einer Stelle in der Apologie [2]) folgert Böckh, dass in Sokrates Zeit in der Orchestra des Dionysischen Theaters, natürlich zur Zeit, wenn nicht gespielt wurde, ein Buchhandel gewesen sein müsse, und dass man des Anaxagoras Bücher, wenn hoch, hier zu einer Drachme habe kaufen können [3]). Die erstere Behauptung vertritt auch Büchsenschütz [4]). Nach Plato antwortet Sokrates seinem Ankläger Meletus, welcher ihm Ansichten zur Last legt, die Anaxagoras in seinen Schriften ausgesprochen hätte, wie die Sonne sei ein Stein, und der Mond sei Erde, in folgender Weise: Du glaubst wohl, Meletus, den Anaxagoras anzuklagen und denkst so gering von diesen (Richtern) und hältst sie für so unbewandert in der Literatur, dass sie nicht wüssten, dass die Bücher des Anaxagoras aus Klazomenä voll sind von solchen Reden, und nun gar die jungen Leute das von mir lernen, was sie manchmal höchstens für eine Drachme in der Orchestra kaufen und dann den Sokrates auslachen können, wenn er thun

---

[1]) Athen. XII, 11. *ὡς Ἀρτέμων φησὶν ὁ Κασσανδρεὺς ἐν τῷ περὶ συναγωγῆς Βιβλίων.* XV, 49. *ὥς φησιν Ἀ. ὁ Κ. ἐν δευτέρῳ Βιβλίων χρήσεως.*

[2]) Plat. Apolog. 26 D. E.

[3]) Böckh, Staatsh. p. 68.

[4]) Büchsenschütz, Besitz und Erwerb im Gr. Alterthum p. 572.

Digitized by Google

sollte, als sei es seine eigene Ansicht, zumal da es so sehr ungereimt ist.

Nehmen wir zunächst an, man habe diese Bücher in der Orchestra kaufen können, so ist an die Orchestra des Dionysostheaters, wo die Chorlieder der Tragiker gesungen wurden, keineswegs zu denken, wohl aber an den noch zum Markte gehörigen Raum [1]), welchen Köhler mit höchster Wahrscheinlichkeit in der heutigen Athanasiosterrasse ermittelt hat [2]), ein Punkt, der auch im Aeussern eine grosse Aehnlichkeit mit der Orchestra in den Theatern darbietet. Die Benennung dieses Punktes aber, welche volksthümlich gewesen sein mag, findet sich ausser bei Lexikographen weder bei einem Schriftsteller, noch in Inschriften. Auch Plato hat an diesen Ort so wenig, wie an den Kauf von Büchern gedacht, worauf schon das Wörtchen (*ἐνίοτε*) manchmal hinführt, was Böckh mit den Worten „zur Zeit, wann nicht gespielt wurde" künstlich umschreibt. Drei Punkte sind es, die er den Sokrates seinem Gegner entgegenhalten lässt: Erstens sind die ihm zur Last gelegten Anschauungen alt, schon Anaxagoras hat sie vertreten; zweitens sind sie vollends (*καὶ δὴ καὶ*) so verbreitet, dass man sie in den Theatern hört, also so zu sagen Gemeingut geworden; dazu kommt noch (*ἄλλως τε καὶ*), dass dieselben ungereimt sind. Auf die Tragödiendichter und besonders auf den Euripides, dessen Stücke die Athener gern hörten und, wenn wir der Nachricht des Aelian [3]) glauben dürfen, Sokrates vorzüglich besuchte, weisen die Worte (*ἐξ ὀρχήστρας*)

[1]) Photii lex. ed. Pierson. *Ὀρχήστρα πρῶτον ἐκλήθη ἐν τῇ ἀγορᾷ, εἶτα καὶ τοῦ θεάτρου τὸ κάτω ἡμίκυκλον οὗ καὶ οἱ χοροὶ ᾖδον καὶ ὠρχοῦντο.*

[2]) Hermes, Zeitschr. Bd. II, S. 94 ff. „Es ist dies die Felsenstrasse am Nordabhang des Areopags, auf welchem sich heut zu Tage die kleine Kirche des Athanasios erhebt."

[3]) Aelian. v. h. II, 13. *Σωκράτης σπάνιον μὲν ἐπεφοίτα τοῖς θεάτροις. εἴποτε δὲ Εὐριπίδης ὁ τῆς τραγῳδίας ποιητὴς ἠγωνίζετο καινοῖς τραγῳδοῖς, τότε γ' ἀφικνεῖτο.*

Digitized by Google

mit einem gewissen Nachdruck hin [1]). Diese Stücke enthielten die Lehren des Anaxagoras über das Wesen der Gottheit, über die Sonne und den Mond, und behandelten darnach die von dem Volke für heilig gehaltenen Ueberlieferungen [2]). Solche Ansichten (*ταῦτα*) konnten also die jungen Leute in dem vom Staate beschützten und unterstützten Dionysostheater von Zeit zu Zeit (*ἐνίοτε*), wenn es hoch kam (*εἰ πάνυ πολλοῦ*), für eine Drachme, gewöhnlich aber billiger kaufen und kennen lernen, aber nicht durch Lesen, sondern durch Zuhören. Die Theatergelder betrugen nämlich in der Regel zu Perikles Zeiten noch zwei Obolen, stiegen aber für Feste, an denen die theatralischen Aufführungen mehrere Tage in Anspruch nahmen (*ἐνίοτε*), bis zum Betrage einer Drachme [3]). So, denke ich, wird wohl kein Zweifel mehr bleiben, dass diese Stelle des Plato nicht mehr weder für den Ort, wo die Bücher zu kaufen, noch für den geringen Preis derselben herangezogen werden darf.

An schriftliche Exemplare des Euripides bei diesen Worten zu denken, ist ganz unmöglich. So beliebt auch die Tragödien dieses Dichters waren, — die Lieder wurden vielfach gesungen und so weiter bekannt, — so wenig waren die Schriften desselben noch verbreitet; die Zeit des grossen Krieges verhinderte dies. Vor dem Ende desselben sind schwerlich Abschriften derselben nach Sicilien gekommen. Von den gefangenen Athenern, welche nach der Niederlage derselben auf der Insel umherirrten oder als Sklaven verkauft wurden, fanden Einige durch den Vortrag der Lieder des

[1]) Vergl. die Auffassung von Egger, Mém. d'hist. anc. p. 137, die ich nicht habe einsehen können.

[2]) Valcken. diatr. in fragm. Eurip. p. 27, besonders 33 u. 34. Porson ad Eurip. Orest. v. 991. Diog. Laert. II, 10. *ὅθεν καὶ Εὐριπίδην, μαθητὴν ὄντα αὐτοῦ* (sc. *Ἀναξαγόρου*), *χρυσέαν βῶλον εἰπεῖν τὸν ἥλιον ἐν τῷ Φαέθοντι.*

[3]) Böckh, Staatsh. S. 313 ff. C. Fr. Hermann, Staatsalterth. S. 466, 5.

Digitized by Google

Euripides ihren Lebensunterhalt, Andere erleichterten sich durch die Kenntniss derselben ihre Stellung und erhielten gar ihre Freiheit wieder. Beide Theile sollen dafür, als sie in ihr Vaterland zurückgekehrt waren, dem Dichter ihre herzliche Dankbarkeit bezeugt haben [1]). So wenig wie auf Sicilien, waren die Schriften des Dichters damals noch auf der Küste Kleinasiens verbreitet, wenn auch die Kunde von den Liedern desselben schon dahin gedrungen war. Wir dürfen dies wohl aus der Nachricht schliessen, dass die Bewohner von Kaunos, einer Stadt in Karien, als sich ein von Seeräubern verfolgtes (athenisches) Schiff in ihre Bucht retten wollte, dasselbe erst aufnahmen, als die Bemannung erklärte, die Lieder des Euripides zu kennen [2]). Dieselben waren zu allen Zeiten und in allen Kreisen beliebt. Dem Plato und Aristoteles stand Euripides höher als Sophokles und Aeschylus [3]). Der König Alexander d. Gr. wusste ganze Stellen aus Euripides auswendig und trug sie wohl bei einem Gastmahl seinen Freunden vor [3]). Im eigentlichen Griechenland waren sie später auch der Gegenstand von Vorlesungen. Der Cyniker Demetrius, wohl der bekannte Freund des Seneka [4]), war einst zugegen, als zu Korinth ein ungebildeter Mensch die Bakchantinnen des Dichters vorlas. Als derselbe an die Stelle kam, an welcher der Bote das Schicksal des Pentheus und die „entsetzliche" That der Agave meldet, riss ihm Demetrius, wie Lucian erzählt, das Buch schnell aus der Hand, mit den Worten: „Es ist immer besser für Pentheus von mir, als von dir so oft zerrissen zu werden." Für den Lucian ist das Wortspiel von Bedeutung, für uns die Vorlesung der Tragödie des Dichters [5]).

---

[1]) Plutarch, Nic. c. 29.

[2]) Plato, de republ. VIII, p. 568 A. Schol. in Crit. 21 A. Aristoteles, poet. XIII.

[3]) Athenaeus XII, 53.

[4]) Seneca, de benefic. VII, 1.

[5]) Lucian, adv. indoct. c. 19.

Digitized by Google

Dass die geschriebenen Bücher auch zu Xenophons Zeiten zu den kostbaren Gegenständen gerechnet wurden, erhellt aus der Mittheilung desselben [1]), dass in Salmydessus am Pontus, einem der Schiffahrt gefährlichen Punkte, sich unter allerhand kostbaren Gegenständen, welche die Schiffer in Kisten zu laden pflegen, auch Bücher gefunden hätten. Es ist dies zwar das erste Zeugniss, dass Bücher nach den Kolonien versandt wurden, aber an einen geschäftsmässig ausgebildeten Handel mit Büchern, wozu die hohen Preise jener Zeit hätten verlocken können, dürfen wir noch nicht denken. Wie der Tyrann von Heraklea, Klearch, so können leicht auch andere in Athen wohlbekannte Freunde der Literatur am Pontus gewohnt und sich die von ihnen gewünschten Schriften durch ihre Freunde haben zuschicken lassen. Athen war ja zu Xenophons Zeit der Mittelpunkt geistigen Lebens und die Wiege des Buchhandels.

IV. Dass Bücherhändler und Bücherabschreiber bei den Griechen, wie später bei den Römern, Anfangs sich nicht so schieden, wie in den folgenden Zeiten, ist sicher [2]). Auch auf diesem Gebiete des Verkehrs entwickelten sich die Verhältnisse in natürlicher Weise. Die Bücherabschreiber waren auch Bücherhändler und umgekehrt, dann erst wurden die Schreiber von den Händlern benutzt. Das erste Auftreten der Bücherhändler in Athen führt uns in das fünfte Jahrhundert zurück. Die attische Komödie, welche ihren kecken Spott über alle öffentlichen, wie Privatverhältnisse ergehen lassen durfte [3]), hat auch diese neue Art des Erwerbs, wenn auch

[1]) Xenoph. Anab. VII, c. 5.

[2]) Vergl. Aristoph. av. v. 1037, wo der ψηφισματοπώλης auch ψηφισματογράφος ist.

[3]) Cic. de rep. IV, 10, 11. Apud quos (sc. Athenienses) fuit etiam lege concessum, ut, quod vellet comoedia, de quo vellet, nominatim diceret.

Digitized by Google

nicht in empfehlender Weise, zuerst erwähnt. Der Komiker Aristomenes [1]) nennt zuerst in einem Stücke, welches *Γόητες* (die Betrüger) betitelt ist, einen Bücherhändler, und Kratinus in den *Χείρωνες* (Handarbeiter?) einen Bücherabschreiber. Theopomp spricht nur von den Bücherverkäufern [2]), ebenso Nikophon, welcher in seinen *Χειρογάστορες* (Leute, die sich von der Hände Arbeit nähren) in bunter Reihe die Bücherhändler mit den Sardellen-, Obst-, Feigen-, Leder-, Mehl-, Kuchen-, Löffelhändlern und andern zusammenstellt. Es ist dieselbe Gesellschaft, in welcher auf dem bekannten Grimpelmarkt in Strassburg heut zu Tage noch die Bücherverkäufer erscheinen [3]). Antiphanes beschäftigt sich wieder in der einen Komödie mit dem Bücherabschreiber, in der andern mit einem geleimten, geflickten Buche, welche auch in Athen zum Verkauf geboten wurden [4]). Der Komiker Plato nennt zuerst be-

[1]) Meineke, fragm. comic. II, 2. 732 V. Pollux VII, 211: *καὶ βιβλιοπώλην μὲν παρὰ Ἀριστομένει εὑρήσεις ἐν Γόησι, βιβλιογράφον δὲ παρὰ Κρατίνῳ ἐν Χείρωσιν.*

[2]) Meineke II, 2, 821. Zonaras Lex. p. 388: *Βιβλιοπώλην οὐ βιβλιόπωλον λέγομεν. Θεόπομπος Τοὺς βιβλιοπώλας λεύσομαι.* Fortasse *πεύσομαι.*

[3]) Meineke II, 2, 852.

Μεμβραδοπῶλαις, ἀχραδοπώλαις,
ἰσχαδοπώλαις, διφθεροπώλαις,
ἀλφιτοπώλαις, μυστριοπώλαις,
βιβλιοπώλαις, κοσκινοπώλαις,
ἐγκριδοπώλαις, σπερματοπώλαις.

cf. Athen. III, c. 36. *τί ἔστιν ὃ λέγει Νικοφῶν, ὁ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας ποιητής, ἐν τοῖς Χειρογάστορσιν; ἐγὼ γὰρ καὶ τοῦτον εὑρίσκω μνημονεύοντα τῶν μύστρων, ὅταν λέγῃ. Μεμβραδοπῶλαις —.* Versu primo legebatur *ἀκρατοπώλαις*, quod correxit ex nostra emendatione Dindorfius.

[4]) M. III, 114. Pollux VII, 21: *βιβλιογράφος παρὰ Ἀντιφάνει ἐν Σαπφοῖ.* M. III, 88. Poll. VII, 201: *Ἀντιφάνης δὲ ἐν τῷ Μύλωνι εὕρηκε βιβλιδίου κόλλημα.* Vergl. dazu Luc. adv. ind. c. 16.

Digitized by Google

schriebene Blätter [1]). Die Bibliotheken hat, den Zeitverhältnissen entsprechend, erst der jüngere Kratinus berücksichtigt [2]).

Schon aus der Zusammenstellung der Bücherverkäufer mit den übrigen Händlern bei Nikophon dürfen wir entnehmen, dass dieselben ihren Stand in Athen auf dem Markte hatten. Dass sie hier auch einen festen Platz einnahmen und durch den Namen ihrer Waare schlechthin der Standort derselben bezeichnet wurde, ist nach den bekannten Worten des Komikers Eupolis: *οὗ τὰ βιβλία ὤνια* (Wo die Bücher zu kaufen sind) nicht zu bezweifeln, und wird durch Pollux Zeugniss bestätigt [3]). Einen andern Standort können wir für

[1]) M. II, 2, 684. Poll. VII, 210: *καὶ χάρτας δὲ τοὺς γεγραμμένους Πλάτων εἴρηκεν ὁ κωμικὸς. Τὰ γραμματεῖα τούς τε χάρτας ἐκφέρων.*

[2]) M. III, 378. Poll. VII, 211: *παρὰ δὲ τῷ νεωτέρῳ Κρατίνῳ ἐν Ὑποβολιμαίῳ βιβλιοθήκη.*

[3]) Pollux IX, 47: *ἐν δὲ τῶν κοινῶν βιβλιοθῆκαι, ἢ ὡς Εὔπολίς φησιν οὗ τὰ βιβλία ὤνια. καὶ αὐτὸ ἐφ' αὑτοῦ* (sc. *βιβλία*). *οὕτω γὰρ τὸν τόπον, οὗ τὰ βιβλία, οἱ Ἀττικοι ὠνόμαζον.* cf. Meineke II, 1, p. 550. Vgl. Harpocration: *δεῖγμα.*

Ein Buch heisst bei den Griechen *βίβλος, βιβλίον, βιβλάριον, βιβλιδάριον* (M. II, 2, 1207. Pollux VII, 210: *Παρὰ Ἀριστοφάνει βιβλιδάριον*), *χάρτης.* — *χάρτα* inschriftlich aus dem Jahre 407 v. Chr. in Athen. Rangabé, Antiquit. hellén. I, p. 52. Her. V, 58: *καὶ τὰς βίβλους διφθέρας καλέουσιν ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ οἱ Ἴωνες*, woraus hervorgeht, dass die Ionier, auch als sie die von den Phöniziern früher eingeführten bearbeiteten Thierhäute zum Schreibstoff nicht mehr gebrauchten, sondern die ägyptische Papyrusstaude, den alten Namen eine Zeit lang noch beibehielten.

Die Bücherabschreiber werden bei den uns bekannten griechischen Autoren übereinstimmend *βιβλιογράφοι* genannt. Phrynichus hat auch *βιβλιαγράφος* (die Worte lauten etwas seltsam: *οὕτω λέγουσιν ἐν πέντε συλλαβαῖς* (*καὶ*) *διὰ τοῦ ἀ, οὐχὶ τετρασυλλάβως διὰ τοῦ ο*). Ausführlich handelt hierüber Lobeck, Phrynichus p. 655 ff.

Digitized by Google

die Bücherverkäufer nicht nachweisen, da die Orchestra des Dionysostheaters für uns wegfällt.

Wir sahen, dass der Buchhandel bis auf Plato hin sich in engen Grenzen bewegte. Die Schriftsteller überliessen ihre selbstgeschriebenen Arbeiten (ἀρχέτυπα) den Schülern und Freunden, welche sich Abschriften (ἀπόγραφα) davon nahmen. Daneben fanden sich Leute, welche Abschriften besorgten und dieselben auch in den Handel brachten. Ein geschäftsmässiger Betrieb dieses Gewerbes tritt uns erst in der Zeit Alexanders des Grossen entgegen. Bis dahin waren die Freunde der Literatur in den meisten Fällen auf ihre eigenen Abschriften oder die ihrer Sklaven angewiesen. Die letzteren wussten die Athener in jeder Hinsicht vortheilhaft zu verwerthen. Sie verschafften ihnen die Musse zu ihren Lieblingsbeschäftigungen und dabei reellen Gewinn. Die Sklaven, welche eine Kunst oder Fertigkeit besassen, arbeiteten oft auf eigene Hand und gaben an die Herren einen bestimmten Theil von ihrem Gewinn ab, wodurch diese für die für sie ausgelegten Kosten entschädigt wurden. Die Lage solcher Sklaven war nach Xenophon und Demosthenes nicht so schlecht [1]). Zu Bücherzwecken brauchbare Sklaven waren nicht zu häufig. Die Namen einzelner zu wissenschaftlichen Arbeiten brauchbarer Sklaven sind uns nicht unbekannt geblieben. Kephisophon, der Hausfreund des Euripides, wurde schon genannt. Auch Phaedo aus Elis, dessen Name durch den nach ihm benannten Dialog Platos berühmt geworden ist, war in seiner Jugend als Sklave verkauft worden und wurde zu gemeinem Erwerb benutzt, bis er dem Sokrates bekannt und durch dessen Einfluss losgekauft wurde [2]). Auch der Dithyrambendichter Philoxenus aus Cythera wurde von den Lacedämoniern als Sklave verkauft und kam erst später zu dem jünge-

[1]) Xenophon, de rep. Ath. c. I, 10. Demosthenes, Philippic. 3, 111.

[2]) Diog. Laert. II, 105. Gellius, Noct. Attic. II, c. 18.

Digitized by Google

ren Melanippides, den er hernach in seiner Kunst übertraf. Plato erwähnt im Theaetet, dass Eukleides das Gespräch durch einen Sklaven vorlesen liess. Beispiele, dass Leute aus besseren Verhältnissen in eine solche abhängige Lage kamen, liessen sich noch in grösserer Anzahl anführen, aber es fehlen uns Nachrichten darüber, dass dieselben zum Abschreiben von Büchern gebraucht worden seien [1]). Dagegen haben wir ausdrückliche Nachrichten darüber, dass der Staat einzelne ihm gehörige Sklaven im Schreiben unterrichten liess, um sie zur Unterstützung öffentlicher Beamten zu verwenden [2]).

Aus verschiedenen Zeiten haben wir Zeugnisse dafür, dass die Athener sich selbst Notizen machten von dem, was ihnen in der Unterredung oder in wissenschaftlichen Werken besonders gefiel, so dass es nicht so unmöglich ist, dass auch jener reiche Büchersammler Euthydemus sich das eine oder andere Buch für seine Sammlung abgeschrieben hat [3]). Einem Alkibiades fehlte freilich die Ruhe dazu; bekannt ist die Art, wie er seinen Unwillen ausliess, als er bei einem Lehrer vergebens eine Rhapsodie der Ilias leihen wollte [4]). Sonst mögen sich gerade die Lehrer vielfach mit Abschreiben von Schriften befasst haben. Bücher wurden ja daheim und in der Schule benutzt. Mein Vater, sagt Nikeratus im Gastmahl des Xenophon, zwang mich, alle Gedichte Homers auswendig zu lernen, und ich könnte wohl jetzt die ganze Ilias und Odyssee ohne Anstoss hersagen [5]). Auf ihren Bänkchen sitzend, muss-

[1]) Hausdörffer, de servis et libertinis, qui et apud Graecos et apud Romanos doctrinae laude floruerunt. Helmstedt 1856.

[2]) Schol. zu Demosth. Olynth. II, 19. *δούλους εἶχον δημοσίους οἱ Ἀθηναῖοι ἀπὸ αἰχμαλωτῶν ποιήσαντες καὶ ἐδίδασκον τούτους γράμματα καὶ ἐξέπεμπον αὐτοὺς ἐν τοῖς πολέμοις μετὰ τῶν ταμιῶν καὶ τῶν στρατηγῶν, ἵνα ἀπογράφοιεν τὰ ἀναλισκόμενα.*

[3]) Becker, Charikles 2, 117.

[4]) Aelian, v. h. 13, 38.

[5]) Xenophon, Gastmahl 3, 5.

Digitized by Google

ten die Knaben in der Schule die Dichter lesen und lernen [1]), und Schulter an Schulter gelehnt suchte Sokrates mit dem Kritobulus in der Schule in demselben Buche die bezeichneten Stellen auf [2]), wie er später mit den Freunden die Schätze, welche weise Männer in Büchern hinterlassen hatten, durchsuchte und es für einen grossen Gewinn hielt, wenn er irgend etwas Treffliches darin gefunden hatte [3]). In den Wespen des Aristophanes lässt sich Bdelykleon das Schreibzeug bringen, um sich einfach anzumerken, was in der Unterredung gegen und für die Stellung der Richter gesagt wird, damit er nichts davon vergesse [4]). Von Eukleides Sorge, sich die Mittheilungen des Sokrates aufzuschreiben, ist schon früher die Rede gewesen. Auch Charmides ist nach Plato gleich bereit, sich den Rath des Sokrates niederzuschreiben [5]). Den Glauko, den Bruder des Plato, der in seiner Weise Macht und Einfluss im Staate zu erlangen suchte, fordert Sokrates in den Memorabilien auf, ihm zu zeigen, was er sich bis jetzt über die Kräfte des athenischen Staates und der Gegner desselben, wie über andere Dinge aufgeschrieben habe [6]). Als ein Freundschaftsdienst ist es freilich anzusehen, dass Lysias dem Sokrates selbst eine Vertheidigungsrede schrieb und überbrachte, welche derselbe nicht benutzte [7]). Grade bei den Rednern, wenn ihre Ansichten und Rathschläge in weiteren Kreisen wirken sollten, kam es darauf an, das Wort, wie die Darstellung, scharf und so klar wie möglich zu fassen. Demosthenes hat daher, nachdem er seine Reden gehalten, dieselben daheim erst wieder sorgfältig durchgesehen und dann

---

[1]) Plato, Protagoras 325 c., leges VII, 810 u. 311.
[2]) Xenophon, Gastmahl 4, 27.
[3]) Xenophon, Memorab. I, 6, 14.
[4]) Aristophanes, Wespen v. 529 u. 537.
[5]) Plato, Charmides 156 a.
[6]) Xenophon, Memorab. 3, 6, 9.
[7]) Cicero, de oratore I, 54.

Digitized by Google

selbst abgeschrieben, um sie weiter zu verbreiten [1]). In seinem eigensten Interesse lag es, die Reden in seiner Vormundschaftangelegenheit, ferner die für Phormion, dann die beiden Reden gegen Aeschines u. a. in den Händen Vieler zu wissen [2]), und so wird Mancher zu der Zeit billig in den Besitz derselben gekommen sein. Die Reden gegen Philipp wurden diesem von den Gegnern des Demosthenes überbracht [3]). Jener muss dieselben gelesen haben, sonst wäre sein Ausspruch unverständlich: Hätte ich ihn reden hören, ich hätte ihm selbst die Leitung des Krieges gegen mich übertragen [3]).

Dass Demosthenes sich die Bücher des Thukydides selbst abgeschrieben habe, ist nicht unwahrscheinlich, wenn wir auch nicht einsehen, weshalb dies grade acht Mal geschehen sein soll [4]); seine Vorliebe für den grossen Geschichtschreiber wird von spätern Schriftstellern noch in stärkeren Farben geschildert [5]). Als die Gelegenheit, Abschriften von Homers Gedichten zu erhalten, schon in ausgedehntem Masse vorhanden war, hat sich Kassander, der Sohn des Antigonus, von dem gerühmt wird, dass er den grössten Theil der Gesänge Homers auswendig wusste und dieselben vorzutragen liebte, selbst noch die Ilias und Odyssee abgeschrieben [6]).

---

[1]) Schaefer, Demosthenes und seine Zeit. Beilagen S. 322.

[2]) Isocrates, Briefe an Philipp II.

[3]) Plutarch, X oratt. vit. VIII. *Φλιππον δὲ πρὸς τοὺς ἀναφέροντας αὐτῷ τὰς καθ' αὑτοῦ δημηγορίας εἰπεῖν, ὅτι καὶ αὐτὸς ἀκούων λέγοντος Δημοσθένους ἐχειροτόνησα τὸν ἄνδρα πρὸς τὸν κατ' ἐμοῦ πόλεμον.*

[4]) Lucian, adv. ind. c. 4.

[5]) Zosim. L. de Dem. S. 147. Agathias 2, 28 S. 66.

[6]) Athenaeus XIV, c. 12. *περὶ οὗ* (sc. *Κασσάνδρου*) *φησι Καρύστιος ἐν* (*τοῖς*) *ἱστορικοῖς Ὑπουνήμασιν, ὅτι οὕτως ἦν φιλόμηρος ὡς διὰ στόματος ἔχειν τῶν ἐπῶν τὰ πολλά. καὶ Ἰλιὰς ἦν αὐτῷ καὶ Ὀδυσσεία ἰδίως γεγραμμέναι.* Hier ist *γράφειν* im Gegensatz zu dem sonst üblichen *διορθοῦν* mit Nach-

Digitized by Google

Die Entwicklung des Buchhandels ging langsam, aber sicher weiter. Zur Belebung desselben trug der in Alexander von Aristoteles geweckte wissenschaftliche Sinn wesentlich bei. Er begnügte sich nicht mit den Gedichten Homers. Die Bücher, welche er daheim nicht leicht haben konnte, liess er sich durch seinen Freund Harpalus zuschicken. Dieser verschaffte ihm so manche Tragödien des Euripides, Aeschylus und Sophokles, die Dithyramben des Telestes und Philoxenus und die historischen Schriften des Philistus. Nach dem Zusammenhange dieser Mittheilung in der Charakterschilderung des Königs bei Plutarch [1]) liegt es nahe, daran zu denken, dass Alexander den Harpalus von Asien aus gesandt habe, um ihm von Hause die genannten Schriften, an welchen er seine besondere Freude fand, zuzuschicken. Doch mit dem bewegten Kriegsleben ist eine so umfassende Beschäftigung nicht leicht zu vereinigen, zumal die Gesänge Homers den König und seine Freunde schon hinlänglich in Anspruch nahmen, und ist deshalb schwer zu glauben, dass Harpalus aus Asien in die Heimath geschickt worden sei. Zudem war derselbe nicht immer in der Umgebung des Königs [2]). Seine Veruntreuungen nöthigten ihn schon nach der Schlacht bei Issus zur Flucht. Er lebte als Verbannter eine Zeit lang in Megaris, bis ihn Alexander zur Rückkehr einlud und wieder als Schatzmeister einsetzte. Als solcher war er meistens in

druck gewählt. Vergl. Wolf, Prolegg. p. CLXXIII. Sengebusch, Homeric. diss. pr. p. 91: Cassandri exemplum — comparandum videtur cum Alexandri M. Iliadis exemplo *τῇ ἐκ τοῦ νάρθηκος*.

[1]) Plut., Alex. c. VIII. *τῶν δ' ἄλλων βιβλίων οὐκ εὐπορῶν ἐν τοῖς ἄνω τόποις Ἅρπαλον ἐκέλευσε πέμψαι. κἀκεῖνος ἔπεμψεν αὐτῷ τάς τε Φιλίστου βίβλους καὶ τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους καὶ Αἰσχύλου τραγῳδιῶν συχνὰς καὶ Τελέστου καὶ Φιλοξένου διθυράμβους.*

[2]) Arrian, exped. Alex. 3, 6; 3, 19. Diodor. S. XVII, 60. Schäfer, Demosth. u. s. Z. III, 277 ff.

Digitized by Google

Babylon, wo er sich der üppigsten Schwelgerei hingab und den königlichen Schatz beraubte, so dass er bei der Nachricht von Alexanders Rückkehr aus Indien wieder fliehen musste, wobei er bekanntlich Athen berührte. Es kann daher obige Mittheilung nur auf eine frühere Zeit in Alexanders Leben bezogen werden. Auch Harpalus war in die zwischen Alexander und Philipp wegen der Verheirathung desselben mit der Euridike entstandenen Zwistigkeiten verwickelt und wurde deshalb aus Makedonien verbannt. Mancherlei Gründe führen darauf hin, dass er sich damals nach Athen rettete. Alexander bewahrte dem Jugendfreunde eine treue Freundschaft und rief ihn gleich beim Antritt der Regierung wieder in seine Nähe. In diese Zeit des Aufenthalts in Athen fällt ohne Zweifel die Zusendung der in Makedonien (*ἐν τοῖς ἄνω τόποις*) noch seltenen Bücher. Damals bildete demnach Athen schon den Mittelpunkt des griechischen Buchhandels. Hier fand Harpalus die Bücher des sicilischen Historikers Philistus aus Syrakus, zahlreiche (*συχνὰς*) Tragödien des Euripides, Aeschylus und Sophokles, welche der König noch nicht besass, so wie die übrigen genannten Bücher. Von Athen aus brachte auch Mnaseas, der Vater des Philosophen Zeno, etwa um dieselbe Zeit, von seinen Handelsreisen zu wiederholten Malen seinem Sohne Sokratische Schriften mit[1]). Hier wurden auch bald nach dem Tode des Isokrates zahlreiche Bände von gerichtlichen Reden desselben von den Buchhändlern unter die Leute gebracht[2]).

Dass die Nachfolger Alexanders durch die Büchersamm-

---

[1]) Diog. L. VII, 31. *φησὶ δὲ Δημήτριος ὁ Μάγνης ἐν τοῖς ὁμωνύμοις, τὸν πατέρα αὐτοῦ Μνασέαν πολλάκις ἄτε ἔμπορον Ἀθήναζε παραγίνεσθαι καὶ πολλὰ τῶν Σωκρατικῶν βιβλίων ἀποφέρειν ἔτι παιδὶ ὄντι τῷ Ζήνωνι.*

[2]) Dionys. Hal. de Isocrate 18. *δέσμας πάνυ πολλὰς δικανικῶν λόγων Ἰσοκρατείων περιφέρεσθαι ὑπὸ τῶν βιβλιοπωλῶν.*

Digitized by Google

lungen, welche sie an verschiedenen Orten anlegten, die Ptolemäer in Alexandrien, die Attaliden in Pergamum, wie durch die Gunst, welche sie der gesammten griechischen Literatur zuwandten, zur Belebung des Buchhandels weiter beitrugen, ist bekannt genug. An den Höfen hochgesinnter Fürsten fand die Gelehrsamkeit eine Freistätte, wie in späteren Zeiten selten. Wie sehr dabei das Streben, Schriften zu sammeln, ausartete, sehen wir schon bei dem Könige von Syrakus, Hiero, welcher sogar auf der bekannten, von Archimedes erbauten, grossen Galeere ein kostbar eingerichtetes Gemach mit Büchern versehen liess[1]). Dass bei solchen Bestrebungen auswärtiger Fürsten in Athen der Erwerb von Büchern für die Einzelnen erleichtert wurde, ist natürlich, aber es liegt ebenso nahe, dass die Sorgfalt in der Herstellung derselben darunter litt.

Antigonus Gonatas, ein Freund des Philosophen Zeno aus Kittium, den er mehrmals in Athen besuchte und hörte, schickte demselben aus Makedonien Sklaven zum Abschreiben seiner Schriften, ohne Zweifel, um dieselben sorgfältig herzustellen[2]). Wegen des persönlichen Verhältnisses zwischen den beiden Männern ist uns die Sache weniger auffallend, es konnte ja zu dieser Zeit in Athen an solchen Sklaven nicht mehr fehlen; bemerkenswerth ist es jedenfalls, dass die makedonischen Herrscher zu dieser Zeit schon so gewandte Sklaven hatten. Es scheint an dem Hofe derselben ein reges wissenschaftliches Leben gewesen zu sein. Schon der Bruder des

[1]) Athenaeus V, c. 42. *Τούτου δ' ἐφεξῆς σχολαστήριον ὑπῆρχε πεντάκλινον, ἐκ πύξου τοὺς τοίχους καὶ τὰ θυρώματα κατεσκευασμένον, βιβλιοθήκην ἔχον ἐν αὐτῷ κ. τ. λ.*

[2]) Diog. Laert. VII, 36. *Μαθηταὶ δὲ Ζήνωνος πολλοὶ μὲν, ἔνδοξοι δὲ, Περσαῖος Δημητρίου Κιττιεὺς, ὃν οἱ μὲν γνώριμον αὐτοῦ, οἱ δὲ οἰκέτην ἕνα τῶν εἰς βιβλιογραφίαν πεμπομένων αὐτῷ παρὰ Ἀντιγόνου.* Vergl. Menagii observ. a. h. l.

Digitized by Google

Königs Antigonus, Marsyas aus Pella, ein Mitschüler Alexanders, verfasste ein Werk über die Erziehung des Königs, dessen Verlust vielfach beklagt wird [1]). Von Kassander, dem Sohne des Antigonus, ist schon früher die Rede gewesen. — In dieser Zeit muss sich in Athen ein gewisser Kallinus durch sorgfältige Abschriften der Bücher ausgezeichnet haben. Der Peripatetiker Lyko vermachte in seinem Testament seine schon gelesenen, d. h. herausgegebenen Schriften, welchen Cicero einigen Werth beizulegen scheint [2]), seinem Sklaven Chares, die Schriften aber, welche er noch nicht veröffentlicht hatte, hinterliess er dem genannten Kallinus, damit er sie sorgfältig herausgebe [3]).

Wenn wir den Umstand, dass Mnaseas, der Vater Zenos, von seinen Geschäftsreisen nach Athen seinem Sohne Bücher mitgebracht habe, als Beweis dafür anführten, dass der Buchhandel schon zu dieser Zeit in Athen in ausgedehntem Masse betrieben wurde, so bietet uns das Schicksal des Zeno selbst einen sichern Anhalt dafür. Als derselbe zum ersten Mal mit den in Phönizien erhandelten Purpurgeweben nach Athen reiste, erlitt er Schiffbruch und verlor im Piraeus, am Ziel seiner Reise, Schiff und Ladung, Habe und Gut. Bedenklich wanderte er darauf die Strasse vom Hafen (an den dunklen Olivenbäumen vorbei) in die ihm unbekannte und doch schon befreundete Stadt hinein. Hier (auf dem Markte) liess er sich bei einem Buchhändler nieder. Derselbe las in dem zweiten Buche der Memoiren Xenophons [4]), in welchen bekanntlich

[1]) Stahr, Aristotel. S. 106.

[2]) Cic. de fin. V, 5; Tuscul. quaestt. III, 32.

[3]) Diog. Laert. V, 73. *καὶ Χάρητα ἀφίημι ἐλεύθερον — καὶ δύο μνᾶς αὐτῷ δίδωμι καὶ τὰ ἐμὰ βιβλία τὰ ἀνεγνωσμένα. τὰ δ' ἀνέκδοτα Καλλίνῳ, ὅπως ἐπιμελῶς αὐτὰ ἐκδῷ.*
Hier stehen die *ἀνεγνωσμένα β.* und *ἀνέκδοτα* gegenüber.

[4]) Diog. Laert. VII, 2. *ἀναγινώσκοντος δὲ ἐκείνου —.* Dass die Buchhändler selbst Stücke aus den neuen Werken vorlasen, lässt sich aus dieser Stelle nicht herleiten (wie Stark zu

Digitized by Google

der Gedanke, dass freudige Ausdauer in Mühen und unablässiges Streben nach Kenntnissen die Bedingungen eines guten und glücklichen Lebens seien, in mannigfacher Weise erörtert ist. Aufgerichtet und erfreut durch diese von ihm getheilten Anschauungen vom Leben, erkundigt sich Zeno bei dem Buchhändler nach dem Aufenthalt von Männern, in deren Gemeinschaft er ein solches Leben führen könne. Da geht zufällig der Cyniker Krates vorüber. Auf ihn weist ihn der Buchhändler hin und wird so die Veranlassung zu der Lebensrichtung, welche Zeno eine Zeit lang verfolgte [1]).

So wenig wir geneigt sind, diese etwas romanhafte Darstellung des Diogenes zu vertreten, so werden wir durch dieselbe doch zu dem ersten griechischen Buchhändler geführt, welcher von den klassischen Schriftstellern erwähnt wird. Wir finden ihn mit einer seiner zum Verkauf ausgelegten Schriften beschäftigt. Welche Schriften derselbe sonst noch hatte, wird nicht erwähnt; auch hören wir nicht von der gebildeten Welt, welche sich bei den Römern in den Buchläden versammelte, um die neuen Erscheinungen zu betrachten und sich darüber zu unterhalten. Diese Sitte kannten die Griechen noch nicht; wenigstens fehlen uns alle Nachrichten darüber. Möglich, dass später auch in Griechenland die Buchläden ein Vereinigungspunkt gebildeter Männer geworden sind. Ein Bild von einem griechischen Buchladen können wir uns nur nach späteren Nachrichten entwerfen, aus welchen jedoch nicht erhellt, dass die früheren Zustände dieselben gewesen sind. Die Buchhändler hatten verschiedene Schriften, theils solche, die sich auf eine Rolle beschränkten, theils solche, für welche mehrere Rollen erforderlich waren, welche an demselben Stabe be-

---

Hermann, gr. Privatalterth. p. 374, glaubt). Die Griechen lasen auch für sich laut. Darauf weisen die Worte Lucians, adv. ind. c. 2, deutlich hin: *καὶ ἀναγιγνώσκεις ἔνια πάνυ ἐπιτρέχων, φθάνοντος τοῦ ὀφθαλμοῦ τὸ στόμα.* In diesem Sinne steht *ἀναγινώσκων* auch in der Apostelgeschichte 8, 28.

[1]) Diog. Laert. VII, 2.

Digitized by Google

festigt wurden. Die von dem Verfasser eigenhändig geschriebenen Werke und die sorgfältigen Abschriften hiervon lagen da in Schränken (ἀποθῆκαι) mit schönen Ueberdecken und zierlichen Knöpfen oder Griffen versehen; für Liebhaber waren selbst Rollen von purpurfarbenem Pergament, an Stäben, mit goldenen Knöpfen, vorräthig[1]). Gewöhnlich wurden die Schriften in verschliessbaren Kapseln aufbewahrt. Klio hat nach einem herkulanischen Wandgemälde eine durch einen Deckel verschliessbare Kapsel neben sich stehen[2]). Im Lateran zu Rom befindet sich die etwa vor vierzig Jahren aufgefundene bekannte Statue des Sophokles mit einer Bücherkapsel zur Seite, welche fast ganz ergänzt und deshalb nicht als Originalmuster angeführt werden kann. Aehnliche Kapseln finden wir bei andern Statuen, bei römischen Gerichtspersonen und Beamten. Auch bei den Griechen waren dieselben gebräuchlich, wie eine in dem Theater des Herodes in Athen ausgegrabene Statue mit wohlerhaltener Bücher- oder Aktenkapsel zeigt[3]).

So lange der Wetteifer im Sammeln der Bücher zwischen den Ptolemäern und Attaliden bestand, war der Preis der Schriften in Athen natürlich ein hoher. Zu dieser Zeit entstand auch der Büchermarkt auf Rhodus. Diese Insel lag günstig für den Handel nach Aegypten und hatte schon in früheren Zeiten, während der Feindseligkeiten zwischen Philipp und den Athenern, eine hervorragende Bedeutung gewonnen[4]). Dass Athen und Rhodus als Büchermarkt später von Alexandria überflügelt wurden, liegt in der literarischen Bedeutung begründet, welche diese Stadt gewinnen musste.

[1]) Suidas, *Φιλάγριος* (*μονόβιβλα — συντάγματα.*) Ritschl, opusc. I, p. 26 ff. Lucian, adv. ind. v. l.

[2]) Guhl u. Koner p. 226. Welcker, Alte Denkmäler I, 1849 T. V.

[3]) Briefl. Mittheilung des Herrn Prof. Stark in Heidelberg.

[4]) Athen. l. I, 3b. Diod. Sic. XIV, 79 und 97. Lycurg. adv. Leocr. 15 ff.

Digitized by Google

Auch die Freunde griechischer Literatur bei den Römern belebten den Buchhandel in Athen. Obschon Lucullus viele Bücher aus Asien als Beute mit nach Rom brachte, verschaffte er sich andere durch Kauf in Athen, woher er auch seine Sammlung von Statuen und Gemälden ergänzen liess. Er hielt dabei auf schön geschriebene Exemplare. Die Halle, worin seine Bücher zu Rom aufbewahrt wurden, war ein Vereinigungspunkt für die gelehrten Männer dieser Zeit und wurde mit seltener Liberalität den Freunden zur Benutzung freigestellt [1]). Auch Sulla, ohne gelehrt zu sein, war mit der griechischen Literatur vertraut und brachte manches Buch von Athen nach Rom. Die Bibliothek des Teiers Apellikon, worin sich die Schriften des Aristoteles und Theophrast befanden, war für ihn ein werthvoller Erwerb [2]). Bekannt ist ferner die wissenschaftliche Richtung des T. Pomponius Attikus. Seinen Aufenthalt in Athen (c. 83 v. Chr.) benutzte er nicht nur dazu, sich mit der griechischen Literatur näher bekannt zu machen und die in Athen aufgehäuften Bücherschätze zu geniessen, sondern er liess auch durch geschickte Hände griechische Werke in zierlichen Abschriften vervielfältigen. Der geschäftskundige Mann zog sich seine Abschreiber selbst heran und wusste so für sich noch einen nicht geringen Vortheil zu erzielen [3]).

In diese Zeit fällt auch wohl die Ilias *in nuce*, eine Handschrift der Ilias, welche in einer Nussschale aufbewahrt wurde und bei den Römern Aufsehen erregte. Plinius führt dieselbe als einen Beweis von der Schärfe des menschlichen

---

[1]) Plut. Lucullus c. 42. *Σπουδῆς δ' ἄξια καὶ λόγου τὰ περὶ τὴν τῶν βιβλίων κατασκευήν. καὶ γὰρ πολλὰ καὶ γεγραμμένα καλῶς συνῆγε κ. τ. λ.* Vergl. Drumann IV, p. 174.

[2]) Plut. Sulla c. 26. Strabo XIII, c. 54.

[3]) Drumann V, p. 66 ff. Cic. epist. ad Attic. IV, 4; ad div. XVI, 21. Horat. Epist. II, 2.

Digitized by Google

Auges an und nennt dafür den Cicero als Gewährsmann [1]). In den auf uns gekommenen Schriften desselben ist Nichts davon gesagt, auch fehlen weitere Angaben darüber. Diese Ilias hat also nur insoweit Interesse für uns, als wir sehen, bis zu welchen Spielereien die Kunst der Abschreiber klassischer Werke sich in Athen oder Alexandrien verirren konnte.

Die erwähnten Verhältnisse mussten mit dazu beitragen, den griechischen Buchhandel zu beleben, aber die Bücher blieben dabei theuer. Als die Zauberer in Ephesus ihre Bücher verbrannten, berechneten sie den Werth derselben nicht gering [2]). Leider liegt aber in diesen Verhältnissen auch der Grund zum Verfall des Buchhandels. Die Copien wurden in grosser Eile verfertigt, nicht den besten Handschriften entnommen, ähnlich lautende Worte verwechselt, Zeilen übersehen und vertauscht, Zusätze gemacht, kurz all die Schäden herbeigeführt, über welche die Alten schon klagen und welche noch jetzt die Wiederherstellung dieser Werke in der ursprünglichen Reinheit erschweren. Eine Mittheilung Strabo's verbreitet über diese Art der Vervielfältigung der Schriften zum Zwecke des Verkaufs ein helles Licht. Der Grammatiker Tyrannio und einige Buchhändler gaben, wie er sagt, mit Hülfe von unwissenden Schreibern und ohne die Abschrift mit dem Original zu vergleichen, die Schriften des Aristoteles heraus, wie es auch bei den übrigen zum Verkauf abgeschriebenen Büchern, sowohl zu Rom, als in Alexandria geschah [3]). Was an diesen Orten geschah, ist von den Buchhändlern in Athen nicht versäumt worden.

---

[1]) Plin. h. n. 7, 21.

[2]) Apostelgesch. 19, v. 19.

[3]) Strabo XIII, c. 54 s. f. *δεῦρο δὲ κομισθεῖσαν (Ἀ. βιβλιοθήκην) Τυραννίων τε ὁ γραμματικὸς διεχειρίσατο — καὶ βιβλιοπῶλαί τινες γραφεῦσι φαύλοις χρώμενοι καὶ οὐκ ἀντιβάλλοντες, ὅπερ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων συμβαίνει τῶν εἰς πρᾶσιν γραφομένων βιβλίων καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν Ἀλεξανδρίᾳ.*

Digitized by Google

Kein Schriftsteller und keine Inschrift hat uns aus der Blüthezeit des griechischen Buchhandels den Namen eines berühmten Buchhändlers erhalten. Aus Inschriften kennen wir nur eine Bücherstiftung in Athen [1]). Erst aus der Zeit des Verfalls des Buchhandels treten uns zwei Namen von Abschreibern und Buchhändlern entgegen, Callinus und Attikus. Zu Lebzeiten Lucians zeichnete sich der Eine durch seine schöne Handschrift, der Andere durch die grosse Sorgfalt in seinen Abschriften aus. Ihre Copien waren in Athen sehr geschätzt und mussten theuer bezahlt werden. Der Ignorant bei Lucian lief Gefahr, durch dieselben an den Bettelstab zu kommen. Von den übrigen Buchhändlern in der Stadt spricht Lucian in verächtlichem Tone. Sie hielten und verkauften zwar viele Bücher; „aber betrachte diese Buchhändler und Trödler," ruft er dem Ignoranten zu, „etwas näher und du wirst finden, dass sie an wissenschaftlicher Bildung dir nicht viel überlegen sind, dass sie eine eben so ungebildete Sprache reden, wie du, dass es Leute ohne Einsicht sind, die nie gelernt haben, das Schöne und Gute vom Schlechten zu unterscheiden. Und doch hast du nur zwei oder drei Bücher von ihnen gekauft und im Besitz, sie aber haben Tag und Nacht dieselben in Händen (c. IV.)." Auch die Ehrlichkeit dieser Buchhändler ist sehr zweifelhaft. Die Käufer, welche den Werth der Bücher nur nach dem Grade, in welchem sie angefressen und verdorben waren, bemessen konnten, wurden von ihnen hintergangen und übervortheilt.

Die Buchhändler dieser Zeit waren in allen Künsten des Betrugs bewandert. Man legte neue Schriften in Getreidehaufen, damit sie die Farbe der alten Schriften erhielten, und gab ihnen das Ansehen derselben, nur um sie theurer

[1]) *βιβλία εἰς τὴν ἐν Πτολεμαίῳ βιβλιοθήκην ἑκατόν.* E. Curtius, Gött. Nachr. 1860.

Digitized by Google

verkaufen zu können [1]). Scharf geisselt Lucian auch das Streben seiner Zeit, durch eine glänzende Sammlung kostbarer Bücher sich mit dem Nimbus eines gelehrten Mannes zu umgeben und diese kostbaren Schätze doch nicht zum eigenen Gebrauch und zum Genuss wissenschaftlicher Freunde, sondern zum Aufenthalt der Motten, zum Zeitvertreib für Mäuse und zur Qual für die Diener aufzuhäufen. Auch zu dieser Zeit noch können die Bücher, da sie vielfach zur Schaustellung des Reichthums dienten, nicht billig gewesen sein. Die armen Leute wurden bei dem Ankauf von den reichen Herren überboten [2]).

Die niedliche Hand des Kallinus kennen wir nur aus Lucian, während wir die Spuren der ausserordentlichen Sorgfalt des Attikus noch weiter verfolgen können. Harpokration beruft sich an mehreren Stellen auf die Autorität der Abschriften des Attikus von den Reden des Demosthenes und Aeschines (*Ἀττικιανὰ ἀντίγραφα*). Schon Hemsterhuis erinnert daran, dass diese Benennung von dem *ἀοίδιμος Ἀττικός* herrühre, der zu Lucians Zeiten *σὺν ἐπιμελείᾳ τῇ πάσῃ* Abschriften besorgte. Da nun der berühmte Codex Parisinus Σ des Demosthenes inden Stellen, welche Harpokration als die Lesart der Attikiana anführt, mit denselben übereinstimmt, führt H. Sauppe den genannten Codex auf die so geschätzten Abschriften des Lucianischen Attikus zurück. Derselbe hat bei den Werken des Demosthenes, wenn auch nicht die Originalschrift, doch eine gute Abschrift derselben benutzt.

---

[1]) Dio Chrysost. Or. XXI, 12. *πάντως γάρ τινι τῶν βιβλιοπωλῶν προσέσχηκας; διὰ τί δὴ τοῦτό με ἐρωτᾷς; ὅτι εἰδότες τὰ ἀρχαῖα τῶν βιβλίων σπουδαζόμενα ὡς ἄμεινον γεγραμμένα καὶ ἐν κρείττοσι βιβλίοις, οἱ δὲ τὰ φαυλότατα τῶν νῦν καταθέντες εἰς σῖτον, ὅπως τό γε χρῶμα ὅμοια γένηται τοῖς παλαιοῖς, καὶ προσδιαφθείροντες ἀποδίδονται ὡς παλαιά.*

[2]) Luc. adv. ind. 4.

Digitized by Google

Die Attikiana des Aeschines führen auf weniger gute Urschriften zurück, können aber deshalb die Sorgfalt des Abschreibers nicht in Zweifel ziehen lassen[1]). Auch von Platos Schriften hat Attikus Abschriften genommen. In dem Fragment der Schrift über die auf die Medizin bezüglichen Stellen im Timaeus des Plato (*περὶ τῶν ἐν Τιμαίῳ ἰατρικῶς εἰρημένων*) führt Galen seine Erklärung der Platonischen Worte auf den Text des Attikus zurück[2]), welcher mit unsern Handschriften übereinstimmt, so dass wir wohl auch unsern Text des Timaeus auf die Abschriften des Attikus zurückführen dürfen.

Als die Bücherliebhaberei in Lucians Zeiten Ueberhand nahm, war ein zierlich, möglichst sorgfältig geschriebenes Buch in Athen sehr gesucht, um so mehr, als ja auch in Rom und Alexandria nur auf eine möglichst schnelle Fertigstellung der Bücher zum Verkauf hingearbeitet wurde [so benutzte auch Origenes, um seine Schriften zu vermehren, zu Alexandria Schnellschreiber, die sich in bestimmten Zeiten ab-

---

[1]) Harpocrat. ed. Bekker p. 20, 2; 69, 7; 131, 1 (zu Demosth.); 32, 22; 99, 14 (zu Aeschines). Hemsterh. anecd. I, 244. H. Sauppe, ep. critic. p. 49 sqq. Philolog. III, p. 126.

[2]) Timaeus 77 B. Herm. *πάσχον γὰρ διατελεῖ* (sc. *ζῶον*) *πάντα, στραφέντι δ' αὐτῷ ἐν ἑαυτῷ περὶ ἑαυτό, τὴν μὲν ἔξωθεν ἀπωσαμένῳ κίνησιν, τῇ δ' οἰκείᾳ χρησαμένῳ, τῶν αὑτοῦ τι λογίσασθαι κατιδόντι φύσιν οὐ παραδέδωκεν ἡ γένεσις. διὸ δὴ ζῇ μὲν ἔστι τε οὐχ ἕτερον ζῴου, μόνιμον δὲ καὶ κατεῤῥιζωμένον πέπηγε διὰ τὸ τῆς ὑφ' ἑαυτοῦ κινήσεως ἑστερῆσθαι.* — Galenus: *αὕτη μὲν ἡ ἐξήγησίς μοι γέγονε κατὰ τὴν τῶν Ἀττικιανῶν* (Hemst. u. Pierson für *Ἀττικῶν* der codices, wie bei Harpocrat.) *ἀντιγράφων ἔκδοσιν. ἐν ἑτέροις δ' εὑρὼν γεγραμμένον διὰ τὸ τῆς ἐξ ἑαυτοῦ κινήσεως ἐνενόησα λείπειν τὸ ω στοιχεῖον, γράψαντος τοῦ Πλάτωνος διὰ τὸ τῆς ἔξω ἑαυτοῦ, ἵνα τὴν μεταβατικὴν κίνησιν ἀποφήνῃ τῶν φυτῶν μόνην.* Vgl. Philolog. III, 126.

Digitized by Google

lösten [1])]. Der Buchhandel musste überhaupt bei den Griechen sinken, als die Buchhändler nur darauf bedacht waren, so schnell als möglich eine grosse Menge von Abschriften zu erhalten, ohne zugleich auf die Güte derselben zu sehen.

---

[1]) Suidas. *Ὠριγένης. ταχυγράφοι τε γὰρ αὐτῷ πλείους ἢ ἑπτὰ τὸν ἀριθμὸν παρῆσαν ὑπαγορεύοντες, χρόνοις τεταγμένοις ἀλλήλους ἀμείβοντες, βιβλιογράφοι τε οὐχ ἧττους, ἅμα καὶ κόραις ἐπὶ τῷ καλλιγραφεῖν ἠσκημέναις.*

C. F. Winter'sche Buchdruckerei in Darmstadt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

APR 2 1903

Widener Library
3 2044 098 158 132

Digitized by Google